

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Ernst Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1194, Verlag und Druckerei 661. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Zuschriftensgebühr: die 7gepaltene Kolonelle 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamerik. Zeile 1 Mk. Postfachamt: Nr. 3258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 248.

Magdeburg, Mittwoch den 22. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

## Das Schlachtfeld der Arbeit.

Das Grubenunglück von Cardiff in Südwales ist die furchtbarste Katastrophe ihrer Art, die sich je in Großbritannien zugetragen hat. Die voraussichtliche Gesamtzahl der Toten beläuft sich auf 426. Obgleich kleinere oder größere Katastrophen in den Kohlenfeldern Großbritanniens an der Tagesordnung sind und kaum ein Jahr ohne größeres Unglück vergeht, so sind seit 1860 doch nur zwei Grubenkatastrophen vorgekommen, die sich an Furchtbarkeit annähernd mit der gegenwärtigen messen können: die erste in 1866 in Barnsley in Yorkshire, wo 388 Bergarbeiter den Tod fanden, und die zweite vor drei Jahren in der Pretoria-Beche in Lancashire, wo 344 Menschen umkamen.

Ein Augenblick lang ging es wie ein elektrischer Schlag durch ganz England und aller Gedanken und Herzen wandten sich zu der Stätte des Unheils und der Verwüstung, wo Tausende von Frauen und Kindern der Verzweiflung überlassen sind. Selbst die bürgerliche Presse mußte herzerregende Worte über das tragische Schicksal der Grubenklaven zu finden, die täglich heldenmütig ihr Leben einsetzen, um den Reichtum aus der Tiefe der Erde zu graben für — andre, und einige kapitalistische Blätter ließen sich sogar dazu verleiten, die Hoffnung auszusprechen, daß man sich diese Tragik des Schicksals vor Augen halten möge, wenn die Bergarbeiter wieder um eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen kämpfen.

Diese Äußerungen sind gewiß keine bewußte Heuchelei, denn der Mensch müßte in der Tat ein Ungeheuer sein, den angeht eine solche entsetzliche Katastrophe kein Mitempfinden anwandte. Aber wie lange werden diese Gefühle bei der bürgerlichen Gesellschaft anhalten? Humanität, Mitleid sind höchstens augenblickliche Episoden, gehören gewissermaßen zum Luxus der kapitalistischen Gesellschaft, deren eigentliches Geschäft die Profitverzeugung ist, und dieser muß alles andre untergeordnet werden.

Die gegenwärtige Grubenkatastrophe war nicht die erste. Als aber die britischen Grubenklaven vor zwei Jahren um einen menschenwürdigen Lohn in den Streik traten, da wurden sie von derselben bürgerlichen Presse mit Schmutz beworfen, als selbstjählig beschimpft, und ein Blatt, das jetzt von Sympathie übertrifft, suchte die ganze übrige Arbeiterklasse auf die streikenden Kohlengräber zu heben, indem es sensationelle Beschreibungen darüber brachte, wie sich die Bergarbeiter in den Seebädern gütlich taten, während sie Hunderttausende von andern Arbeitern arbeitslos machten.

Selbst heute, im Augenblick des furchtbaren Massensterbens. Die Redakteure der Londoner Presse waren in nicht geringer Verlegenheit. Es wäre ja so schön und interessant gewesen, den besten Teil des Blattes mit weitläufigen Beschreibungen der grauenhaften Szenen vom Schauplatz der Katastrophe zu füllen und sich im Leitartikel ordentlich gehen zu lassen. Aber leider hatte die unglückliche Beche den schlechten Geschmack, gerade zu der Zeit in die Luft zu springen, als in London eine Prinzenheirat stattfinden sollte. Die „bornehmeren“ Journale entschieden sich bald: sie gaben der Prinzenhochzeit in jeder Beziehung den ersten Platz. Am zweiten Tage nach der Katastrophe ist bereits das Gewissen der gesamten bürgerlichen Presse beschwichtigt. Sie bringt seitendauer begeistert Berichte darüber, wie Zehntausende von wohlgekleideten Herren und Damen auf der Hochzeitsroute Spalier bildeten, während die Frauen und Kinder in stummer Verzweiflung vor der Unglücksgrube in Südwales harrten.

Und nicht nur in London zeigt sich der brutale Stumpfheit der Besitzenden, der nur dann wirklich erschüttert wird, wenn auch ihr eigen Fleisch und Blut zum Opfer fällt, wie etwa bei der Titanic-Katastrophe. Aber diesmal waren es doch „nur Kohlengräber“! Ein Berichtstatter des „Daily Chronicle“ beschreibt sehr ergreifend den Kontrast zwischen dem beiseitenebenen, selbstverwundlichen Heroismus der Knappschaftsrettungsbrigaden, die in stiller Emsie ohne jede Pose selbst ihr Leben aufs Spiel setzen auf die fast geschwundene Hoffnung hin, nach den einen oder andern ihrer unglücklichen Kameraden dem Tode zu entreißen, und den schamlosen Horden von wohlgekleideten Touristen, die in ihren Autos nach dem Schauplatz des Unglücks rasen, um sich dieses spannende Ereignis ja nicht entgehen zu lassen, und womöglich noch auf die herzerregendsten Familienjungen lauern, um sie dann auf ihrer Photographieplatte getrotzt nach Hause zu tragen!

Ueber die Ursachen der Katastrophe läßt sich vorläufig weiter nichts sagen, als daß es sich um eine Kohlenkauterexplosion handelte, die durch die trockene Beschaffenheit des dortigen Kohlenlagers besonders erleichtert wurde. Der Minister des Innern hat den industriellen Gewerkschaftsbeamten, die natürlich an Ort und Stelle sind und sich sehr hervorragend an den Rettungsarbeiten beteiligen, eine strenge und genaue Unter-

suchung versprochen. Bemerkenswert ist, daß in derselben Beche schon im Jahre 1901 eine Explosion stattfand, bei der 80 Bergarbeiter von einer Belegenschaft von 81 ums Leben kamen. Die damalige Totenbeschaununtersuchung zeigte, daß die Grube von trockener und staubiger Beschaffenheit war, und die Untersuchung des Ministeriums des Innern ergab, daß die Vorsichtsmaßregeln in bezug auf Bewässerung der Wege nicht genügend eingehalten worden waren, sonst hätte die Explosion keine so furchtbare Wirkung ausüben können. Die Begleitumstände der gegenwärtigen Katastrophe legen den Schluß nahe, daß es sich diesmal um eine ähnliche Nachlässigkeit der Betriebsleitung handelte. Diese Auffassung wird noch dadurch bestätigt, daß die Explosion schon frühmorgens, bald nach dem Beginn der Tagesdämmerung stattfand, wo eben erst eine Inspektion der Grube hätte stattfinden müssen.

Daß es sich nicht um eine unabwendbare Fügung des Schicksals handelt, sondern daß wieder einmal Hunderte von Proletarierleben dem Mammon geopfert worden sind, steht außer Zweifel. Haben doch höchste englische Regierungsinspektoren schon wiederholt erklärt, daß derartigen Katastrophen überhaupt gänzlich vorgebeugt werden könnte, wenn der Kostenpunkt keine Rolle spielte. Daß der Kostenpunkt keine Rolle spielen dürfe, darauf werden die Arbeiter jetzt energischer als je bestehen. Das entsetzliche Menschenopfer darf wenigstens nicht ganz vergeblich gewesen sein. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 21. Oktober 1913.

### Der Rüstungsfeiertag.

Der erneute Vorschlag des englischen Marineministers, im Flottenrücken eine einjährige Rüstungspause eintreten zu lassen, hat bis jetzt in der deutschen bürgerlichen Presse nur ein schwaches Echo gefunden. Es scheint, daß die Redaktionen der großen bürgerlichen Blätter auf einen Wink aus dem Reichsmarineamt warten, der aber bisher noch nicht erfolgt ist, weil man sich auch dort, wo der Quell der Weisheit ist, in einiger Verlegenheit befindet. Hoffentlich wird man wenigstens einen Artikel der „Kreuzzeitung“ nicht als offiziös betrachten müssen, der die Ueberschrift „Unannehmbar“ trägt und mit folgenden Worten schließt:

Wer das Verhalten des englischen Marineministeriums Deutschland gegenüber verfolgt, kann nicht umhin, in diesen periodisch sich wiederholenden Einwirkungen auf uns und unser Flottenprogramm Entsetzen zu erblicken. Man sucht das deutsche Flottengeheiß mit allen Mitteln über den Haufen zu werfen, und man geht dabei so weit, daß man vor Uebergriffen in das Gebiet der Souveränität eines fremden Staates nicht zurückscheut. Diese Taktik ist falsch; sie ist nicht nur erfolglos, sondern sie kann nur dazu beitragen, auf neue eine Argwohn zu erwecken, den, soviel wir wissen, die deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen aus dem Wege zu räumen bemüht sind. Mit andern Worten: wenn man in England den Wunsch nach einer aufrichtigen politischen Verständigung mit Deutschland besitzt, so tut man gut daran, Herrn Churchill seine verletzenden reduzierenden Eingriffe in innere Angelegenheiten des Deutschen Reiches zu unterlagen!

Noch weniger wird man leider einstweilen annehmen dürfen, daß Kapitän Persius die Auffassung der Maßgebenden wiedergibt, wenn er im „Berliner Tageblatt“ schreibt:

Auf völliger Gleichberechtigung würde ein Abkommen, den Kriegsschiffbau ein Jahr ruhen zu lassen, basieren. Wir vergeblich weder unserer Ehre etwas, noch irgendein andrer, der ein solches Abkommen einget. Nur der Vermunftstandpunkt wird gewahrt. Werden sich unter unsern Reichstagsabgeordneten Männer finden, die, unbezorgt um die wütenden Angriffe der Chauvinisten, den Mut haben werden, die Regierung aufzufordern, Stellung zu dem Vorschlag Churchills zu nehmen? Oder werden sich die Erwählten des Volkes weiter unter der Fuchtel der lärmenden Minoritäten beugen, die uns im nächsten Jahr ein neues Milliardenopfer — jetzt für die Flotte — auferlegen wollen?

Daß sich unter „unsern“, d. h. den dem „Berliner Tageblatt“ nächstehenden fortschrittlichen Abgeordneten Männer finden könnten, die der Auffassung des Kapitän Persius folgen wollten, ist zu bezweifeln. Diese Herren — und nicht Männer — würden eine neue Marinevorlage ebenfalls schlucken, wie sie die Militärvorlage geschluckt haben. In die Allgemeinheit der Abgeordneten kann aber die Mahnung des Kapitän nicht gerichtet sein, denn was die Sozialdemokraten betrifft, so ist es doch ganz selbstverständlich, daß sie den Vorschlag Churchills aufs lebhafteste unterstützen werden. —

### Sohn und Vater.

Ueber die neuesten Vorgänge im Hause Hohenzollern veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgenden amtlichen Stimmungsbericht:

Auf das von uns erwähnte Schreiben des Reichskanzlers an Seine kaiserliche Hoheit den Kronprinzen in Sachen der braunschweigischen Thronfolge hat, wie wir erfahren, der Kronprinz in einem Brief aus Goppreben vom 17. dieses Monats sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler öffentlich erwähnt worden ist. Wöllig falsch sei die Auslegung eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz dem Reichskanzler erwidert, daß dessen Schreiben für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigetragen habe.

Diese offizielle Note ist zweifellos das Ergebnis von Verhandlungen zwischen den beiden Parteien, die am Sonntag in Berlin stattgefunden haben und zu denen der Sohn aus Borsberg zitiert worden war. Diese Zitierung hat sich übrigens unter recht eigentümlichen äußern Bedingungen vollzogen. Wie die Scherzpresse erfahren hat, ist der Generaladjutant von Gontard dem Kronprinzen bis über München hinaus entgegengejagt und hat ihn bis nach Berlin begleitet. Das sieht beinahe so aus, als ob der Generaladjutant den Auftrag gehabt hätte, den Kronprinzen zu holen. Des Kronprinzen Frau unterbrach in München die Weiterreise, der Kronprinz traf Sonntag früh in Berlin ein und wurde bald darauf vom Kaiser, der spät nachts aus Leipzig zurückgekehrt war, empfangen. Die „Germania“ faßt die Reise in folgende Sätze zusammen:

Die plötzliche Abreise des Kronprinzenpaares von Goppreben, das Entgegenreisen des kaiserlichen Generaladjutanten v. Gontard, die alleinige Weiterreise des Kronprinzen von München nach Berlin, der sofortige Empfang beim Kaiser in Potsdam, die Nichteinladung des Kronprinzen zur kaiserlichen Frühstüdtstafel: das alles sind Dinge, die im Zusammenhang auf besondere Vorkommnisse schließen lassen, über welche die Öffentlichkeit noch nicht aufgeklärt ist, wenn sie überhaupt jemals volle Aufklärung darüber erhalten wird.

Die Verlegenheit des Reichskanzlers ist übrigens auch aus seiner obigen Note deutlich erkennbar. Denn so viel auch gesagt wird, daß der Kronprinz die in seinem Briefe zum Ausdruck gebrachte Auffassung als irrtümlich erkannt und aufgegeben habe, das ist aus der amtlichen Note nicht zu ersehen. Für die üble Situation, in die der Kronprinz gekommen ist, mag er sich bei seinen alldeutschen-antidemokratischen Einbläsern bedanken, die es jetzt obendrein vorziehen, sich zu drücken. So schreibt die „Tägl. Rundschau“:

Einfach lächerlich ist ferner der Versuch der liberalen Presse, für die Veröffentlichung des Kronprinzenbriefs die Alldeutschen verantwortlich zu machen, da die Alldeutschen von dem Briefe genau so wie andre Leute erst aus der Zeitung erfahren und nicht das geringste getan haben oder tun konnten, den Brief an die Öffentlichkeit zu bringen oder seine Veröffentlichung zu verhindern. Der Einspruch gegen die Thronbestimmung des Prinzen Ernst August ohne ausreichende Garantie für das Unterbleiben weiterer weltlicher Agitation ist keine besondere alldeutsche, sondern eine ganz allgemeine nationale Forderung, der sich alle Parteien mit Ausnahme des Zentrums angeschlossen haben.

Man wird ja noch erleben, ob alle bürgerlichen Parteien diese Ansicht des alldeutschen Blattes teilen werden. Zunächst protestieren die Nationalliberalen wohl noch, aber die „Tägl. Rundschau“ täte gut, sich auf diese unsicheren Kantonsisten nicht allzu sehr zu verlassen.

Vorläufig geht aus der amtlichen Note nur hervor, daß man den Kronprinzen noch nicht dazu gebracht hat, sich mit der offiziellen Welfenpolitik einverstanden zu erklären; er hat sich vielmehr nur dazu verstanden, zu versichern, daß die Antwort des Reichskanzlers „für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigetragen habe“. Eine ganz inhaltlose Bemerkung, die nichts und alles befragen kann, zum Beispiel auch, daß das Schreiben des Kanzlers dazu beigetragen habe, den Kronprinzen in seiner Haltung zu befestigen. —

### Nationalliberale und Welfenfrage.

Die mit so großem Geschrei angekündigte Stellungnahme der nationalliberalen Fraktion des preussischen Landtags zu der Welfenfrage ist unsern Lesern bekannt. Als die Reichstagsfraktion in Wiesbaden versammelt war, sprach man von einer Interpellation. Die Landtagsfraktion hat nun aber den Gedanken an eine Interpellation aufgegeben, sie hat in ihrer Zusammenkunft nur beklagt und bedauert, daß man vorgegangen sei, ohne mit der Volksvertretung Rücksicht genommen zu haben.

Als die Parlamente zusammentreten, werden die Nationalliberalen sowohl im Reichstag als auch im preussischen Landtag sich mit der neuen Gestaltung der Dinge längt abgefunden haben. Man kann es daher verstehen, daß die Nationalliberalen wegen dieses neuerlichen Umfalls von der alldeutschen Presse entsprechend verhöhnt werden. So überschreibt die „Post“ einen Leitartikel: „Die Nationalliberalen auf dem Rückzug“, und zwar sagt das Blatt einleitend:

Mitralisch, so erzählt man sich, wurde ein Staatssekretär des Deutschen Reiches gelegentlich eines Gesprächs über die Welfenfrage auf die bedenkliche Lage hingewiesen, in welche die Regierung gelangen würde, wenn sie in den Parlamenten der nahezu geschlossenen Front der Parteien Rechenschaft ablegen müßte; besonders gefährlich müsse in diesem Zusammenhang das Vorgehen der Nationalliberalen erscheinen, welche in der Form einer Interpellation dem verantwortlichen Staatsmann scharf ins Gewissen reden würden. Der Staatssekretär soll darauf lächelnd erwidert haben, woher man denn wisse, daß die Nationalliberalen aus durchhalten würden.

Mit tiefer Betrübnis muß die „Post“ konstatieren, daß die Mahnungen, welche noch kurz vor Zusammentritt der Fraktionsführung die Nationalliberalen an die gesamte Partei gerichtet haben, ohne jede Wirkung geblieben sind. Kebrigen hätte die „Post“ ja immerhin die Möglichkeit, eine Interpellation herbeizuführen, sie brauchte sich nur an die ihr nächstehenden Freikonserverativen zu wenden. Freiherr v. Belditz scheint aber in dieser Gruppe ein Paar gefunden zu haben und deshalb wollte man den Nationalliberalen die Möglichkeit bieten, sich oben gut anzufreiden.

### So lohnt der Kapitalismus!

Aus Paris wird gemeldet, daß der Gelehrte und Erfinder Charles Tellier, der geistige Schöpfer der Kälteindustrie, 90jährig in einer armseligen Dachkammer einer Mietkammer gestorben sei. Durch Erfindung des Gefrierfleisch-Verfahrens ist Tellier zu einem Wohlthäter der Menschheit geworden, wenn auch, gerade das deutsche Volk dank der agrarischen Gesetzgebung von diesen Wohlthaten sehr wenig hat erfahren dürfen. Aber in Ländern, in denen die Agrarier nicht absolut regieren, kommt heute auf dem Tisch der Minderbemittelten überseeisches Fleisch, das durch das Gefrierverfahren in frischem Zustand erhalten worden ist und das sich viel billiger stellt als die Produkte der einheimischen Viehzucht. Und nicht nur die kleinen Leute haben ihren Vorteil an der Erfindung gehabt, sondern auch die großen: denn an der Ausnutzung des Verfahrens haben Großfarmer, Exporteure, Schiffsfahrts-Gesellschaften ungeheure Vermögen gewonnen. Der Erfinder selbst aber ist im tiefsten Elend gestorben.

Der Fall Tellier ist ein Beispiel für viele, wie die kapitalistische Gesellschaft die Persönlichkeit fördert und geistige Arbeit belohnt. Immer wieder erzählt die Lob- und Lohredner des Kapitalismus das Märchen von der herrlichen Wirtschaftsordnung, die — im Gegensatz zum sozialistischen Zukunftsstaat — die kraftvollen Persönlichkeiten vorwärtskommen lasse, das geistige Verdienst, nicht bloß die „rohe mechanische Arbeit“ schade und reich entlohne. War Tellier vielleicht keine kraftvolle Persönlichkeit? Im Sinne der kapitalistischen Welt vielleicht nicht. Er war ja bloß ein bedeutender Gelehrter und ein erfindungsreicher Mann, kein Spezialingenieur, kein Herrenmensch, er hatte bloß Gehirn, aber keine Ellbogen. Und so kam es, daß der 90jährige Greis, wie dem „Tag“ in einem Pariser Telegramm berichtet wird, am Ende nicht so viel hatte, um sich satt zu essen und anständig zu wohnen.

Wenn derartige Dinge in Frankreich passieren, so pflegt es ja immer „nationale“ Leute zu geben, die versichern: „bei uns“ könne so etwas nicht vorkommen. Na, aber wie ist es denn bei uns? Bei uns verkauft der technische Beamte oft für einen Hundelohn einer kapitalistischen Gesellschaft von vornherein alle Erfindungen die er in der Zeit seines Anstellungsvertrages möglicherweise machen könnte — und wenn die Aktien auch deswegen um 1000 Prozent steigen würden, hätte er auch noch keinen rechtlichen Anspruch auf eine fünfprozentige Gehaltserhöhung! Nein, soll ein neues Gesetz zum Schutze der Erfinder diese barbarische Ausbeutung der geistigen Arbeit durch das Kapital mildernd bis zu einem gewissen Grade mildern, aber mit Recht hat eben erst der Delegiertentag der techn. Industriellen Beamten in Berlin dieses Gesetz für gänzlich unzureichend erklärt. Man sage also nicht, daß es bei uns keine Telliers gibt und keine geben kann.

Nein, der Fall Tellier erzählt nicht nur für Frankreich die kapitalistische Persönlichkeitslegende in ihrer ganzen Oberflächlichkeit und Verlogenheit. Und was der Sozialismus will, ist nicht die Umwandlung der Persönlichkeit, sondern im Gegenteil ihre Verleugung aus den Händen eines Systems, das nur für den räuberischen Kapitalisten alle Schweiß übrig hat, den Mann ohne kommerzielles Talent aber, möchte er auch ein Genie und ein Wohlthäter der Menschheit sein, zugrunde gehen läßt. Wäre in einer sozialistischen Gesellschaft ein Fall Tellier möglich, dann lohnte es sich nicht, für sie zu kämpfen. Aber gerade der Wunsch und die Zuversicht, daß in einer künftigen Gesellschaft kein Verdienst persönlicher Arbeit ohne Lohn bleiben, keine gewollte Individualität durch wirtschaftliche Not zugrunde gerichtet werden wird, gerade sie machen uns zu Sozialisten! —

### Wieder ein Balkan-Ultimatum.

Die Welt reißt sich verblüfft die Augen. Das Erlaunen des französischen Hotelgastes, der in Leipzig von einem ausgebrochenen Löwen in seiner Nachtruhe gefressen wurde, kann nicht größer gewesen sein als das Erlaunen der meisten Leute, die erfahren, daß Österreich ein Ultimatum gerichtet habe mit der Forderung, die besetzten albanischen Gebiete binnen acht Tagen zu räumen.

Unter einem Ultimatum versteht man gemeinlich einen Schritt, der einer Kriegserklärung vorausgeht, aber so kann es wohl diesmal nicht gemeint sein. Späß oder Ernst? muß man hier fragen. Es gibt wohl nichts auf der Welt, was von den Völkern Oesterreichs weniger gewünscht wird, als ein Sympathiekrieg für die Albanier gegen Serbien, denn die Oesterreicher haben von der bisherigen Kriegsbege und ihren wirtschaftlichen Folgen mehr als genug. Und ebenso gibt es in ganz Serbien keinen Menschen, der Lust hätte, die politischen Erfolge zweier fürchterlicher Kriege gegen die Türkei und gegen Bulgarien in einem neuen aussichtslosen Ringen mit Oesterreich aufs Spiel zu setzen. Darum ist die Ueberzeugung allgemein, daß es zu einem Kriege nicht kommen kann, und wenn auch noch ein Duzend Ultimata abgeschossen werden sollten.

Indes selbst die allerentfernteste Möglichkeit, daß aus der diplomatischen Ueberhebung blutiger Ernst werden könnte, muß die Völker und die Regierungen auf ihre Posten rufen. Die Regierungen freilich — was soll man von ihnen erwarten? Sie haben den Krieg des Balkanbundes gegen die Türkei ebensowenig verhindern können wie den Krieg der Verbündeten untereinander; sie haben bisher auch noch nicht in Albanien Ordnung schaffen können, sondern sie haben diese schmerzliche Wunde offen gelassen. In der Unordnung der albanischen Verhältnisse liegt ja die Ursache des neusten diplomatischen Konflikts. Weit mehr als auf die Regierungen wird man daher seine Hoffnung auf die Völker selber richten müssen, die doch schließlich zum Kriegsführen vor allem nötig sind, die aber nach den Kriegen und Kriegshetzen der letzten Jahre das stärkste Ruhebedürfnis empfinden. Dieses Ruhebedürfnis macht sich, wie schon gesagt, bei den Mächstbeteiligten selbst so entschieden geltend, daß an eine Ausführung der Kriegsdrohungen kaum ernstlich zu denken ist. Um so phantastischer erscheint die Vorstellung, daß am Ende auch andre Völker in den österreichisch-serbischen Konflikt wegen Albanien mit hineingezogen werden könnten.

Inbesondere darf man hoffen, daß die Zeit, in der die deutsche Diplomatie den Schwarzgelben mit Nibelungen-treue in jede balkanische Sackgasse nachtappte und mit jammervoller Wehr jede f. u. l. Gelei deckte, vorüber ist. Darüber, daß es mit dieser Sancho-Panfa-Politik ein Ende haben muß, scheint wenigstens für den Augenblick in Deutschland Einigkeit zwischen Regierung und Volk zu herrschen. Und gegen eine Störung dieser seltenen schönen Einigkeit durch diplomatische Plöcklichkeiten würde das Volk gewiß äußerst empfindlich sein.

Diese Störung ist zunächst um so weniger zu befürchten, als die serbische Regierung dem österreichischen Druck nachgibt. Sie hat ihren Truppenführern befohlen, über die Grenzen Albanien zurückzugehen. Frage bleibt nur, ob der Befehl ernst gemeint ist. Es scheint uns vielmehr, als ob man die f. u. l. Diplomaten an der Nase herumziehen will. Was ihnen durchaus zu gönnen wäre. —

### Der Beginn des Wahlkampfes in Italien.

Italien steht gegenwärtig im Zeichen des Wahlkampfes. Die Kammer ist aufgelöst, die Neuwahlen sind für den 26. Oktober anberaumt. Da diesmal fünf Millionen neue Wähler in die politische Arena treten, wird die Wahlkampagne besonders lebhaft sein. Naturgemäß am stärksten beteiligt sich die Sozialdemokratie, die durch die Erweiterung des Wahlrechts proletarische Kreise politisch auftrittlich kann, die bisher keine politischen Rechte hatten. Sie beschloß deshalb auf ihrem Parteitag zu Reggio, möglichst in allen Wahlkreisen Kandidaten aufzustellen. Die Zahl der offiziellen Parteikandidaten beträgt demzufolge diesmal 305, während bei den Wahlen von 1911 insgesamt 227 Kandidaten aufgestellt waren. Die Partei ist nunmehr in den Wahlkampf eingetreten. Der Parteivorstand hat ein Wahlmanifest erlassen, das sich über die politische Lage Italiens verbreitet und wie folgt lautet:

#### An die Wähler Italiens!

Die Ereignisse der letzten 2 Jahre haben bewiesen, daß es eine Zeit war, von den Regierungsparteien eine Binderung der Uebel zu erwarten, unter denen die gegenwärtige Gesellschaft leidet.

Während angefangen der Entwicklung der kapitalistischen Zivilisation das sozialistische Streben nach einem Regime der Gerechtigkeit und Gleichheit die letzte Hoffnung aller Ausgebeuteten ist, hat in unserem Lande ein ruckloser Eroberungskrieg die Arbeiter und Bauernkämpfer, die die Arbeiterklasse vor 3 Jahren geordnet hatte, den unerschütterlichen Anführern des Militarismus angeordnet. Der Krieg hat unter ganzem nationalen Leben verwirrt; in der Politik hat er der Herrschaft des Schabbes, der Despoten der Polizei, dem Vordringen der Kirche die Türen geöffnet; in der Volkswirtschaft hat er die Forderung der Lebensmittel erhöht, die Löhne geschnitten, die Arbeitslosigkeit vermehrt, den Handel gebremst; überall hat er Schrecken, Tränen und Leiden gesät.

Der Bericht der Regierung zur Kammerauflösung verherrlicht das schändliche Gleichgewicht des Senatsorgans als Anzeichen nationaler Wohlstandes; trotzdem aber muß er die Verschärfung und Anrechnung der sozialen Konflikte sprechen, die traurige Lage der öffentlichen Gesundheitspflege, das Anwachsen der jugendlichen Bevölkerung, das Fortbestehen des Anarchismus, die trostlose Lage der subalternen Landbevölkerung.

Jetzt, wo es gilt, die Abgeordneten zu wählen, ist für die Bevölkerung der Moment gekommen, um gegenüber dieser Sachlage ihren Willen kundzutun. Die Erweiterung des Wahlrechts hat den Einklang des Volkes verwirrt, und dieses muß sich des Bewußtes bedienen, um seine Rechte, seine Arbeit, das eigene Leben und das seiner Familie zu verteidigen. Es muß das Wahlrecht gebühren, um den Kandidaten seine Stimme zu verweigern, dem Parteien den Stolz und seine Forderungen unterzügen. Von allen Parteien hat nur die unsere den Kampf gegen den Krieg, gegen den Militarismus, gegen die Reaktion und gegen das Pfaffen-tum des heutigen politischen Regimes aufgenommen. Ihren Kandidaten kommen die Stimmen der Wähler zu, die unter den heutigen Zuständen leiden.

Arbeiter, Parteigenossen! Das Parlament ist das hauptsächlichste Werkzeug der Herrschaft der Bourgeoisie. Wenn wir unter politischen Vorzeichen in die Parlamente eintreten, so geschieht es nicht, um mit der Klasse zusammen zu arbeiten, die von der Ausbeutung der Arbeit lebt, sondern, um angeht die ganze Nation die Interessen und Forderungen des Proletariats zu vertreten. Deshalb legen unsere Kandidaten euch nicht ein Programm illusorischer und wirklicher Reformen vor, nur vorbestimmte nicht, wie die konstitutionelle Opposition, eine Abrechnung vor 90 Centesimi täglich, aber wir werden die Notwendigkeit eines systematischen und ununterbrochenen

Kampfes, auch innerhalb des Parlaments, gegen die Klüftungen, gegen die Zerschneidung, gegen die parasitären Kräfte in Staat und Kirche, für die Expropriation durch Abgaben, für die Erweiterung der proletarischen Rechte, für das allgemeine Stimmrecht der Männer und Frauen.

In diesem Sinne fordert auch die sozialistische Partei auf, den heutigen Wahlkampf im Zeichen der großen Ideale durchzuführen, die die moderne Arbeiterschaft begehrt. Euer Verdienst wird es sein, wenn die Ergebnisse dieser Wahlen eine neue ruhmvolle Seite in der Geschichte des internationalen Sozialismus bezeichnen werden. Der Parteivorstand.

Gleichzeitig veröffentlicht der „Avanti“ noch einmal das Programm der parlamentarischen Aktion, wie es der Parteivorstand in seinen früheren Beratungen festgesetzt hat. Die sozialistischen Abgeordneten werden in der Kammer ihr Verhalten den folgenden Leitlinien unterordnen: 1. Opposition gegen Kolonialpolitik und Militärausgaben; 2. Abschaffung der Schutz-zölle; 3. soziale Gesetzgebung, namentlich Arbeiterschutz, Altersversicherung, Urbarmachung der brachliegenden Ländereien; 4. Abgabepolitik, die das Kriegsbudget auf Kosten der besitzenden Klassen deckt und es möglich macht, eine Milliarde für soziale Reformen auszuwerfen; 5. Ausbreitung und Modernisierung des Volksschulunterrichts, Besserstellung der Lehrer; 6. allgemeines Wahlrecht für beide Geschlechter mit Listenwahl und Proportionalvertretung; 7. Abschaffung der Crispinischen Ausnahme-gesetze und der Strafbestimmungen, die gegen das Streikrecht und die Gedankenfreiheit angewendet werden. —

### Notizen.

**Gehaltsforderungen der Unterbeamten.** Der Verband der Unterbeamten hat an das preussische Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die gegenwärtigen Gehaltsverhältnisse der Unterbeamten in keinem Verhältnis stehen zu den gesteigerten Kosten der Lebenshaltung. An der Spitze der Wünsche, die geäußert werden, steht der, das Mindestgehalt auf 1400 Mark zu bemessen und die Zulagen in rascherer Folge zu geben, damit das Endgehalt, dessen Erhöhung ebenfalls verlangt wird, rascher erreicht werden kann. Die andern Wünsche beziehen sich auf die Mietentschädigung, Erweiterung der Sonntagsruhe und unfürbare Anstellung der Unterbeamten aller Verwaltungen nach Ablauf einer angemessenen Probezeit. —

**Moloch frisst weiter.** Die Heeresverwaltung hat, wie die „Berliner Volkszeitung“ erfährt, auch für den Reichshaushalt des nächsten Jahres außergewöhnlich hohe Forderungen angemeldet. Dem Reichshaushalt fällt es infolgedessen sehr schwer, den neuen Reichshaushaltentwurf ins Gleichgewicht zu bringen. Erhebliche Streichungen an den Militärausgaben würden rasch zu diesem führen, aber einmüßigen will die Heeresverwaltung von solchen Streichungen nichts wissen. Der neue Kriegsminister bezieht sich offenbar, den Wünschen des Wehrvereins Rechnung zu tragen.

**Eine Ausweisung.** In Hamburg hat der Buchdrucker Steinhardt, der österreichischer Staatsangehöriger ist, aber seit 11 Jahren in Hamburg ansässig war, den polizeilichen Ausweisungsbefehl erhalten. Vermutlich ist die Ausweisung auf die Denunziation eines Scharfmachers unter den Hamburger Buchdruckerprinzipalen hin erfolgt. Denn Genosse Steinhardt hat sich in der politischen Organisation, der er auch angehört, stets die gebotene Zurückhaltung aufgelegt, dagegen sich in der Gewerkschaft seines Berufs eifrig betätigt. Das muß er nun mit dem Verzicht auf die „freie“ Hamburger Luft büßen. —

**Ein wertvolles Guckfährchen,** das man den deutschen Militär-richtern nicht genug zurufen kann, machte in einer Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht in Breslau der Anklage-vertreter, Kriegsgerichtsrat Esche. Das dortige Kriegsgericht hatte einen Sergeanten zu einer Woche Mittelarrest verurteilt, obwohl der Mann einem Rekruten zehn Kapfgeschläge gegen das Ohr gegeben, ihm die Luchlöcher um den Kopf geschlagen und an ein Brett gestoßen hatte, so daß der Mann 19 Tage im Lazarett wegen Trommelfellverletzung und Eiterung des Mittelohrs behandelt werden mußte. Der genannte Kriegsgerichtsrat legte gegen das milde Urteil Berufung ein und sagte in der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht: „Kriegsgerichte urteilen erfahrungsgemäß häufig zugunsten der Vorgesetzten bei Mißhandlungen. Mannschaften werden bei Gehorsam übermäßig erregt und dergleichen meist anders angefaßt! Die Milde des vorigen Spruches sei nicht zu erklären!“ Obwohl der Herr selbst nur drei Wochen beantragte und die Sache wegen Vernehmung weiterer Zeugen noch nicht zum Auszug kam, bleibt das Urteil ein wertvolles Guckfährchen, das doch sehr wichtig ist wegen Verleumdung der Richter verurteilt, wenn sie eine ähnliche Ansicht äußerten. Jetzt wird man sich auf den militärgerichtlichen Sachkenner berufen können. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. Oktober. 1913.

— Die Glücklichen ist der Titel einer neuen Heinen Agitations-schrift aus dem Verlag von W. Pfannkuch & Co. in Magdeburg, die sich an das große Heer der untern Beamten, Angestellten und Arbeiter in den Betrieben des Reiches, des Staates und der Gemeinden richtet. In eindringlicher, von allem phrasenhaften Ueberflusses freier Sprache erörtert das Schriftchen die traurige Lage dieser „Glücklichen“, die wegen der vermeintlichen „Sicherheit“ ihres Arbeitsverhältnisses gar nicht so selten beneidet werden. Unter Vermeidung überflüssigen Zahlenmaterials wird das wirtschaftliche Elend der Unterbeamten und Arbeiter aufgezeigt, in das sie ebenso wie die gesamte minderbemittelte Bevölkerung des Reiches eine verheerende wirtschaftspolitische Hineingetracht hat. Es wird geschildert, wie allein die Sozialdemokratie sich ernstlich bemüht hat, eine Verbesserung der Lage dieser „Glücklichen“ herbeizuführen, während bürgerliche Parteien nur glatte Worte, aber keine Taten für sie hatten. Es wird dargelegt, wie zu dem wirtschaftlichen Elend die staatsbürgerliche Rechtslosigkeit kommt, die wiederum von allen bürgerlichen Parteien gutgeheißen und nur von der Sozialdemokratie bekämpft wird. Zwanglos leitet die Schrift zu dem Schluß über, der dem Leser in warmen Worten die Notwendigkeit auseinandersetzt, daß er sich der Sozialdemokratie anschließen muß, wenn er seine Interessen wirklich wahrnehmen will. Die kleine Broschüre ist dem Verständnis auch des einfachen Lesers angepaßt, hält sich aber dessen ungeachtet von jeder Oberflächlichkeit fern, so daß sie sich ganz vortrefflich für Unterbeamte und Arbeiter eignet. Mancher neue Anhänger wird durch sie gewonnen werden können! — „Die Glücklichen“ sind durch jede Parteibuchhandlung zum Preise von 10 Pfg. pro Stück zu beziehen. Für Massenverbreitung durch Organisationen wird bei direktem Bezug durch den Verlag W. Pfannkuch & Co. in Magdeburg das Tausend mit 30 Mark berechnet. —

Ueber die Geschichte der bildenden Kunst hielt Genosse Dr. Poensgen-Altberth am Montag im „Luisenpark“ den einleitenden Vortrag. Für das Thema hat der Bildungsausschuss bekanntlich vier Vortragsabende vorgesehen. Der Vortragende gab zunächst in leichtverständlicher Weise eine Erklärung des Stilbegriffs in der bildenden Kunst. Ein Künstler, der einen Gegenstand malen will, muß ihn bei der Uebersetzung auf die Leinwand umwandeln, muß eine Art suchen, die er ihm mit Linien und Farben darstellen kann. Die besondere Art, in der ein Künstler eine Sache darstellt, ist sein persönlicher Stil. Eine besondere Art der Wiedergabe eines Gegenstandes verlangt auch das Material. Ein Bildhauer kann, wenn er einen Mädchenkopf gestaltet, selbstverständlich nicht jedes Haar aus dem Stein herausmeißeln. Er gibt das Haar wieder, wie es der Stein zuläßt, in einer besonderen Art, in einem „Stil“. Der persönliche Stil eines Künstlers kann Schule machen, andere Künstler ahmen ihn nach. Aus dem Persönlichkeitsstil entwickelt sich so ein Zeitalter, der Kunststil einer Geschichtsepisode. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte der Vortragende jedoch die Baukunst. Die Baukunst ist reine Zweckkunst, sie dient praktischen Zwecken. Wohnhäuser, öffentliche Verwaltungs- und Versammlungshäuser, Tempel und Kirchen können nicht nur Gegenstände für Kunstliebhaber sein, sondern erfüllen praktische Zwecke. In der Baukunst spiegeln sich darum auch am deutlichsten die sozialen Einrichtungen und geistigen Strömungen einer Periode wider. Der Redner schilderte nun die Baukunst eines Volkes, von dem wir die ältesten Werke der Kunst erhalten haben, und einen auch der Zahn der Zeit am wenigsten Unheil angerichtet hat: der alten Ägypter. Durch sehr schöne Lichtbilder wurde nunmehr das Wort unterhakt. Erst wurden die altägyptischen „Totenwunderungen“, die Pyramiden, von der Cheops-Pyramide bis Gizeh worden auch die innern Räume gezeigt. Der Vortragende schilderte nun, wie sich aus dem Kulturraum in der Pyramide — dem Raume zur Bestattung der Toten — das Gebäude außerhalb der Pyramide entwickelte: der Tempel. Die Grundzüge der ägyptischen Architektur: durch Monumentalität und Einfachheit zu wirken, wurden nicht allein gezeigt im Pyramidenbau, sie traten auch in den scharfen Abbildungen eines Tempels hervor. An der Kunst der alten Griechen wurden zunächst unterscheidende Merkmale der Stile durch die Abbildungen dreier Säulen dargestellt. Bei der Arbeit der Bilder konnte es auch den in der Kunstgeschichte Uebersichtlichen nicht schwerfallen, das Charakteristische einer dorischen, ionischen oder korinthischen Säule zu erkennen. Wie im dorischen Stil alles dem architektonischen Zwecke, dem Bauzweck, angepaßt ist: die Säule, ihr Kapitell, der Fries, das Relief des Giebels, wurde dann mit großer Anschaulichkeit dargelegt. Bei dem ionischen Stile wird der Zweck der Säule, Träger zu sein, schon verschleiert. Man schmückt die Säule, macht sie eleganter, dekorativer, so daß an ihrer Gestalt die Lastträgerarbeit nicht mehr zu erkennen ist. Die korinthische Säule wird noch mehr zum Schmuckstück: ihr Blätterfeldkapitell verschleiert vollkommen den Zweck der Säule, den Oberbau zu tragen. Es geht wider das Empfinden des Beschauers, daß das keine Gefüge der Blätter die gewaltige Last des Tempels tragen soll. — Die Zuhörer folgten mit größter Aufmerksamkeit dem Vortrag, ein Beweis, daß in der Darstellung des Stoffes, der immerhin ein wenig Nachdenken verlangt, die rechte Art zur Anwendung kam. Die nächsten Abende könnten besser besucht sein.

**Ortskrankenkassenwahl!** Nach erfolgter Stimmenanzählung sind wir nunmehr in der Lage, das genaue Resultat der Wahl für den Ausschuss der Ortskrankenkasse für Fabrikbetriebe zu Rastadt mitzuteilen. Es sind Stimmen abgegeben worden: Für Liste A, (Hirsch-Dundersche Gewerksvereine) 204 Stimmen, für Liste B (Gewerkschaftsliste) 2231 Stimmen. Liste A erhält drei Vertreter, Liste B des Gewerkschaftsartikels 27 Vertreter im Ausschuss der Kasse. Von den weiblichen Kassenmitgliedern haben sich 485 an der Wahl beteiligt.

**Magdeburger Seefischmarkt** wird abgehalten: Mittwoch den 22. d. M., vormittags in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Verkauf werden: Kabeljau zu 18, Angelfisch zu 20, Bratschollen zu 20, Seelachs zu 21, Dorich, Knurrhahn und Goldbarsch zu 22 und Fischfilet zu 35 Pfennig das Pfund.

**Wegen Diebstahl** hat das Landgericht Magdeburg am 14. Februar d. J. die Arbeiterin Marie Pohlmann zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen des Urteils hatte die Angeklagte Revision eingelegt mit der Begründung, sie hätte nicht wegen Diebstahls, sondern nur wegen Unterschlagung verurteilt werden dürfen. Das Reichsgericht verwarf indessen am Montag die Revision als unbegründet.

**Voller Kummer** sind die Frommen über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Diözese Magdeburg. Bei ihren Klagen, die am Montag auf der hier in Magdeburg abgehaltenen Tagung der Kreisynode vorgebracht wurden, haben sie gezeigt, daß sie voller Missethe und Lebensfremdheit sind. Man lese nur folgenden Bericht, den die „Magdeb. Zig.“ über diesen Teil der Verhandlungen veröffentlichte:

Dann berichtete Superintendent Dr. Schneider über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Diözese. Der Bericht besagt, daß auch der Abwehr ungerechtfertigter Angriffe auf die christliche Weltanschauung von der Kirchengemeinde große Aufmerksamkeit geschenkt worden sei. Trotzdem sei aber zu bedauern, daß in weiten Kreisen die Achtung vor der Kanzel noch vorherrsche. Die Zahl der kirchenbesuchenden Magdeburgs an gewöhnlichen Sonntagen betrage etwa 2 Prozent, es sind Gemeinden vorhanden, in denen von 100 Personen noch nicht eine den Gottesdienst besucht, während 99 und darüber dem Gottesdienst fernbleiben. Die Magdeburger Geistlichen beklagen es, daß die Sportvereinigungen so vielfach den ganzen Sonntag ihren Ausflügen widmen und so ihre Mitglieder von der Kirche ferngehalten werden; sie haben den dringenden Wunsch, daß solche Tagesfahrten monatlich nur einmal angelegt werden möchten, sie wünschen das im Interesse der sittlichen Gesundheit untesr Volkes. (Die körperliche Gesundheit ist doch auch nicht zu unterschätzen. R. W.) Groß ist in den Gemeinden auch die Flucht vor dem Altar. Nur 7 vom Hundert kommen in mancher Gemeinde zum Abendmahl; wenn diese Zahl auch in manchen Gemeinden auf 17 bis 18 Prozent steigt, so ist dies doch lange nicht genug. Ausgetreten aus der Landeskirche sind im Jahre 1912 145 Personen; 63 sind zu Sekten übergetreten, 82 sind aus Religionslosigkeit (Soll doch wohl Kirche nicht fernhalten! R. W.) ausgetreten. Es wurde empfohlen, statistische Erhebungen über die Zahl und Ursache der Austritte zu veranlassen, und der Vorstand mit der Aufstellung einer Liste der aus der Kirche Ausgetretenen beauftragt; diese Liste soll dauernd fortgeführt werden. Als Flucht vor dem „Christlich-Sittlichen“ wurden auch die Ehescheidungen bezeichnet, während im Jahre 1890 in Magdeburg 61 Ehen geschieden wurden, waren es 1895 schon 147, 1900 102, 1906 153, 1910 203. Weiter bedauert der Bericht den Geburtenrückgang. Bei der Besprechung der Fürsorge- und Kindererziehung wurde Klage über die Strandbäder an den Ufern der Elbe geführt; sie seien durchaus nicht zum Segen unserer Vaterstadt. Es wurde beschlossen, die Eltern auf die Schäden aufmerksam zu machen und an die Bevölkerung eine freundliche Mahnung zu richten, daß sie verkehrte und gefährliche Maßnahmen in der Erziehung der Jugend aufgeben möchten. Weiter wurde beschlossen, die städtischen Körperkassen zu bitten, Maßnahmen zu treffen, die in weiten Kreisen bedauert, die Sittlichkeit gefährdenden Zustände in hiesigen Strandbädern abzuwehren. Diefelbe Bitte soll an den Polizeipräsidenten gerichtet werden, und der Vorstand wurde beauftragt, das Weitere zu veranlassen. Schließlich wurden noch Mitteilungen gemacht über die immer mehr überhandnehmenden wilden Ehen und über Abstellung dieser Zustände gesprochen.

Mit ihren Wünschen gegen die „entfittlichen“ Strandbäder werden die frommen Herren ja wohl glücklicherweise überall auf Widerstand stoßen. —

**Die Schiffahrt noch gesperrt!** Wieder alles Erwarten war es Montag nachmittag gelungen, den habaritierten Schlepplahn, der das ganze Mittelloch der Strombrücke verperrte, aus dieser Lage wegzuschleppen. Er liegt jetzt etwa 30 Meter oberhalb der Strombrücke, aber in der Mitte des Fahrwassers. Da auf beiden Seiten noch die Bergungsfähne sowie der Saugbagger verankert liegen, ist von einem Wiederbeginn der Schiffahrt entgegen andern Meinungen noch keine Rede. Am Dienstag, vormittag ist vom Stromfiskalischen Hebeprahm das abgebrochene Steuer des Schlepplahns, das inmitten der Fahrinne des Mittellohcs lag, gehoben und auf einen andern Prahm verladen worden. Die nächste Aufgabe besteht jetzt darin, den defekten Schlepplahn, der mit seinem Heck noch immer auf Grund liegt, soweit leer zu pumpen oder zu entladen, daß er nach der östlichen Uferseite gebracht werden kann. Bevor das nicht geschieht, ist an ein Passieren der Strombrücke durch Schlepplahne oder Rähne nicht zu denken.

**Uebertragbare Krankheiten.** In der Woche vom 12. bis 18. Oktober wurden in Magdeburg amtlich gemeldet, 26 Erkrankungen und zwei Todesfälle an Diphtherie. An Kindbettfieber starb eine Person, während drei Personen erkrankten. An Lungen- und Keuchhustenstarben sechs Personen, während an Scharlach 13 erkrankten.

**Gestohlen** wurden einem Dienstmädchen in der Taugenienstraße aus der Schlafkammer eine silberne Damenremontuhr nebst Kette; vorm Hauptbahnhof ein zweirädriger eiserner Wagen mit der Bezeichnung „Continental-Hotel“; einea Dienstmädchen am Alten Markt aus der Schlafkammer eine silberne Damenremontuhr nebst langer Dubletkette; aus einem Neubau in der Ritterstraße eine Hofe, drei Arbeitsblumen, eine Mähe, ein Paar Holzpaantofel und ein Mauerhammer; aus der Baubude eines Bauplazes in der Taugenienstraße mittels Einbruchs eine Arbeitsblume, eine Deckelkiste, eine Klappmütze, ein Schlüsselbund (drei Schlüssel) und zwölf Flaschen Bier; in der Leipziger Straße ein Fahrrad „D-Zug“; in einer Schankwirtschaft in der Neustädter Straße einem Schlosser aus der Tasche ein Seefahrsbuch, ein Heftnotizbuch und drei Zeugnisse auf Albert Weining, am 25. April 1894 zu Saarbrücken geboren lautend. Der Dieb der Papiere wird vermutlich unter diesem Namen nur reisen, oder die Papiere als Ausweis beim Veräußern gestohlener Sachen benutzen.

**Ein junger Betrüger.** Am 30. September d. J., also während der Messe, hat ein Schulmädchen beim Besorgen des Domsurms aus der Kasse ein Portemonnaie mit etwa 12 Mark gefunden. Als Verlierer hatte sich ein Knabe der sich Gustav Schröder nannte und Wolfenbüttele Straße Nr. 2 wohnen wollte, gemeldet. Ihm wurde aufgegeben, seinen Vater oder seine Mutter zum Abholen des Geldes nach der Holzgewache zu schicken. Der Betrag ist aber bis jetzt nicht abgeholt worden und die Angaben des Knaben betrefss der Wohnung haben sich als unwarhaft herausgestellt. Er ist etwa 12 Jahre alt, kräftig und war gut gekleidet. Er trug eine blaue Schülermütze, einen braunen Sweater, Kniehose, lange schwarze Strümpfe und Schnürstiefel. Da am 27. September in Bismarck von einem unbekanntem Knaben 25 Mark gestohlen sind, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der beschriebene Knabe der Dieb ist und der Geldbetrag der Rest des gestohlenen Geldes war. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

**Zu Fast genommen** wurden: der Arbeiter Wilhelm Sch. von hier, der mit noch zwei Genossen von einem Grundstück am Gölber Weg Lumpen, Knochen und Altmittel gestohlen und an einen Koproduktenhändler verkauft hat; der Schlosser und Hausdiener Hugo W. von hier, der bei einem Schankwirt in Leipzig als Hausdiener in Stellung war und dem Oberkellner und einem Kellner zusammen 28,70 Mark unterschlagen hat.

### Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.)

**Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch im „Krisallpalast“ stattfindende Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Professors Krug-Baldie sei nochmals hingewiesen. Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Abendkasse.

**Stadttheater.** Am Mittwoch wird das Lustspiel „Majorität“ zum letzten Male in dieser Saison gegeben werden. Bei der ungeteilt günstigen Aufnahme, welche das heiter-satirische Stück in Abonnenten- und Besucherkreisen gefunden hat, darf erwartet werden, daß diese letzte Aufführung einen außergewöhnlich starken Besuch erhalten wird und es sei die rechtzeitige Entnahme von Eintrittskarten an der Tageskasse dringend empfohlen. Die Hauptrollen werden wieder wie bekannt besetzt sein, auch die Regie ist in denselben Händen.

**Wilhelmtheater.** „Na Baloma“ (Die milde Taube), die neue Kolloffische Operette, erfreut sich allabendlich eines starken Besuchs. Die prachtvolle Ausstattung, des meritanische Milieu schaffen herrliche Bühnenbilder. Die Schläger werden bereits gefungen und gepfiffen. Bis inkl. Sonntag bleibt diese Operette ständig am Repertoire, ab Montag werden wieder abwechselnd ältere Werke mit zur Aufführung kommen.

**Zentral-Theater.** Auch das neue Programm bringt unter Spezialitätenbühne allabendlich eine große Besucherzahl. Der Spielplan ist wiederum reichhaltig zusammengestellt und bringt durchweg hervorragende Nummern. An der Spitze steht unbestritten Bernhard Mörbig, der mit seinen unzähligen Witz- und komischen Typen auf das Beste gefällt.

**Fürstenthor-Theater.** Das interessante Stück aus dem Leben „Die Siegerin“ erzielt allabendlich im Fürstenthor-Theater einen glänzenden Erfolg. Außer diesem Stück gelangt ein brillanter Spezialitäten- und Possenspielplan zur Aufführung. Vorkurskarten sind gratis in der „Volksstimme“ zu haben.

### Letzte Nachrichten.

**Hd. Berlin, 21. Oktober.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Ingenieur Nölle, der in dieser Nacht 12 Uhr 54 Minuten auf Flugplatz Johannisthal aufstieg, ist bei Hannover abgestürzt. Er hat sich beide Beine verlegt und das Rückenbein gebrochen.

**Hd. Koburg, 21. Oktober.** In der vergangenen Nacht wollten zwei junge Leute aus Sonneberg in das Zimmer einer Kellnerin eines hiesigen Gasthauses einsteigen. Dem einen gelang dies; der andre stürzte zwei Stod hoch ab und wurde lebensgefährlich verletzt.

**Hd. Chemnitz, 21. Oktober.** Der 40jährige Arbeiter Ferdinand Dietrich hat heute morgen seine Geliebte aus Eifer such durch einen Schuß schwer verletzt und sich dann selbst erschossen.

**Hd. Weimar, 21. Oktober.** Auf der Kleinbahnstrecke Blankenhain-Weimar entgleisten heute morgen höchstwahrscheinlich infolge böswilliger Zerstörung einer Weiche die Maschine und zwei Güterwagen eines Zuges. Der Materialschaden ist erheblich.

**Hd. München, 21. Oktober.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In einem hiesigen Hotel wurde ein Paar erschossen aufgefunden, das sich als Ehepaar Stiller aus Berlin eingetragen hatte. Es handelt sich aber vermutlich um einen verheirateten Kaufmann aus Prag und um seine ebenfalls verheiratete Geliebte aus Böhmen.

**Hd. Turin, 21. Oktober.** Schwere Wahlunruhen haben sich gestern Abend in Turin (Provinz Potenza) nach einer von Sozialisten veranstalteten Wahlversammlung ereignet. Die Geueer gerieten ins Pandgemenge, bei dem Revolver und Messer eine bedeutende Rolle spielten. 50 Personen sind mehr oder weniger verletzt, ein Mann ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

**Hd. Cardiff, 21. Oktober.** Die Rettungsmanuskripten auf der Grube Universal, die von drei verschiedenen Stellen aus vordringen, werden durch eine unüberwindliche Wasserschicht aufgehalten. Sie sind jetzt etwa 1000 Meter von der Stelle entfernt, wo ohne Zweifel die Leichen der meisten Vermissten liegen. Jede Hoffnung, noch irgend jemand am Leben zu finden, ist endgültig aufgegeben worden. Es wird Wochen dauern, bis alle Leichen geborgen sind.

**Hd. Paris, 21. Oktober.** Die Verhaftung eines seit 25 Jahren gesuchten Verbrechers erregt hier das größte Aufsehen. Es handelt sich um einen gewissen Marius Thaupt, der als Spezialität den Hoteldebstahl betrieb, und dem eine Reihe verwegener Einbrüche in den angesehensten Hotels der ganzen Welt zur Last gelegt wird. Thaupt, der seit 1895 verheiratet ist, und in einer Vorstadt bei Paris eine elegante Villa bewohnt, führte die ganze Zeit hindurch ein Doppelleben. Er war Ritter der Ehrenlegion, Mitglied mehrerer angesehenen Klubs und genoss in seinem Wohnort ein großes Ansehen. Sein Monatsverbrauch wird auf 3- bis 4000 Frank geschätzt. Mit seinem langen weißen Bart und Haar machte er durchaus den Eindruck eines ehrbaren vermögenden Mannes. Seine Frau und seine Familie, die aus fünf Kindern im Alter von 4 bis 17 Jahren besteht, hatte keine Ahnung von seinem Treiben. Seine Abwesenheit motivierte er mit wichtigen Geschäftsreisen. Bereits seit einiger Zeit stand er bei der Pariser Kriminalpolizei im Verdacht des Hoteldebstahls, aber erst gestern gelang es, ihn in einem großen Hotel in der Nähe des Nordbahnhofs zu verhaften, wo er unter dem Namen Kalle aus Lugano abgestiegen war. Einige Kriminalbeamte beobachteten ihn und übertrugen ihm, wie er von Kopf bis Fuß in ein schwarzseidenes Erkot gehüllt auf Gummi sandalen durch die Korridore schlich. Bei der Untersuchung fand man bei ihm eine vollständige Ausrüstung technisch vollendeter Diebeswerkzeuge. Als Thaupt sich entbedt sah, machte er einen Selbstmordversuch, der jedoch früh genug verhindert werden konnte.

**Hd. Paris, 21. Oktober.** Zu einem Fluge, der in der Geschichte der Aviation bisher einzig dasteht, wird der Aviationer Doncourt heute morgen in Jby-les-Moulineaux mit einem Passagier namens Rouz starten. Er beabsichtigt von Paris nach Kairo in verchiedenen Etappen zu fliegen. Doncourt will heute Schiffsbauren erreichen. Von dort soll der Flug über Oesterreich, Serbien, Bulgarien, Kleinasien nach Beirut über die Küste des Mitteländischen Meeres nach Port Said und von dort nach Kairo gehen.

**Hd. Limoges, 21. Oktober.** Während fünf Winger in Bugler-Correk beim Kellern beschäftigt waren, fiel ein Mädchen in einen Trog und erstickte. Vier Männer, die ihr nachsprangen, um ihr zu helfen, erstickten ebenfalls.

**Hd. Newyork, 21. Oktober.** Frau Bankhurst hat ihren Einzug in Newyork gehalten. Sie wurde an der Landungsbrücke von hervorragenden Vertreterinnen der Newyorker Suffragetten begrüßt. Eine große Anzahl Frauen hatte sich ebenfalls an Landungssteg versammelt. Trotzdem verließ der Empfang ohne jeden Zwischenfall, da ein starkes Schutzmannsangebot für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte. Mrs. Bankhurst erhielt eine Unmenge Blumen, die mit Schleifen geschmückt waren, und die den Suffragettenkampfruf „Votes for women!“ (Stimmrecht für Frauen!) trugen. Die Suffragettenführerin begab sich im Automobil nach dem Hause der amerikanischen Frauenrechtlerin Frau Belmont, deren Gast sie während ihres Aufenthalts in Newyork sein wird.

**Hd. Newyork, 21. Oktober.** Die Erlaubnis zum Betreten des Landes ist, der Suffragette Frau Bankhurst unter der Bedingung erteilt worden, daß sie sich verpflichtet, in den Vereinigten Staaten keine Kampfpolitik zu propagieren und das Land nach Erfüllung der eingegangenen Vorlesungsverpflichtungen zu verlassen.

**Hd. Newyork, 21. Oktober.** Eine furchtbare Feuerbrunst wütet seit gestern in St. Louis. Eine ganze Anzahl Getreideelavoren sind vollkommen niedergebrannt, auch zwei Eisenbahnstationen sind völlig zerstört worden und in ihren Wittertüchern eine bedeutende Anzahl von Kindern zugrunde gerichtet worden. Eine Anzahl Kinder wurde von herabstürzenden brennenden Balken erschlagen. In den Häusern, die vom Feuer ergriffen wurden, entfielen eine große Anzahl. Die überraschten Bewohner stürzten in fluchtartiger Eile heraus, verschiedene von ihnen kamen in den Flammen um, eine Anzahl Kinder wurden niedergetreten.

**Hd. Madrid, 21. Oktober.** Hier sind Gerüchte verbreitet, daß in Portugal schwere Unruhen ausgebrochen seien.

**Hd. Drott, 21. Oktober.** Der Dampftüter des Dampfers Zula, der drei bemannte Barken schleppte, rannte auf eine Sandbank auf und wurde von den Wellen an das Ufer geschleudert. Die erste Barke sank mit 11 Mann Besatzung und der Fracht, drei Mann wurden gerettet. Die zweite Barke erreichte ungeführt das Ufer. Die dritte Barke wurde mit der Mannschaft in 8 Meer hinausgetrieben. Ihr Schicksal ist unbekannt.

### Vereins-Kalender.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Budau.** Am Mittwoch den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Obsteu- und Kassierer in der „Thalia“, Dorotheenstr. 14. 253 Der Bezirksleiter.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Rentab.** Am Mittwoch den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Karbe, Ottenbergstr. 13. 288 Die Bezirksleitung.

**Gewerkschaftsartell Magdeburg.** Am Freitag den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet eine gemeinsame Sitzung der Kartelldelegierten und der Ortsverwaltungen im „Sachjenhof“, Große Storchstraße 7, statt. 269

**Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Budau I.** Am Freitag den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Thalia“. 1785

**Arbeiter-Sängerkor Magdeburg.** Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei U. Süchtfeld, Knochenhauerstr. 27, 28. 306

**Hd. Radfahrereubund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg.** Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch; Abt. Budau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Zerbner Bierhale) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Donmig, Fabrikstr.) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichs-) Samstag; Abt. Rothensee (Kumbier) Samstag; Abt. Meißendorfer-Dahlenmarsleben (Gasthof zur Darre) jeden Mittwoch. 308

**Abt. Budau.** Am Mittwoch den 22. Oktober Komiteesitzung in der „Thalia“. 1782

**Erster Neue Neustädter Arbeiter-Madfahrereubund.** Jeden Freitag Übungsstunde im „Weissen Hirsch“. 306

**Turnerschaft Magdeburg (A. T.).** Mittwoch den 21. Oktober, Sitzung des Vorstandes und der Funktionäre bei Süchtfeld.

**Kembarok, Kanarienzüchter-Verein.** Am Mittwoch den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Ernst Nabel. 1781

**Itten, Gewerkschaftsartell.** Am Mittwoch den 22. d. M. Kartellitzung. 1783

**Burg.** Sozialdemokratischer Verein, Donnerstag den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hohenpfort“. 1784

### Wettervorhersage.

Mittwoch: Zeitweise bewölkt, vorwiegend trocken, mild. —

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Muskel- und Knochenbildung der Säuglinge wird durch die Ernährung mit „Kufeler“ und Milch aufs Beste gefördert. So daß das Körpergewicht in normaler Weise zunimmt. Mit „Kufeler“ ernährte Kinder sind ruhig, leiden nicht an Wühlungen, haben gelbes Gesicht, guten Appetit, geregelte Verdauung und gebelien in jeder Weise vorzüglich. 1119

Soweit Vorrat!

# Gebr. Sawatzsch

Soweit Vorrat!

Mittwoch  
den 22. Oktober

Donnerstag  
den 23. Oktober

Freitag  
den 24. Oktober

Sonnabend  
den 25. Oktober

## Warme Winter-Schuhwaren

Verkauf zu billigen Extra-Preisen!

### Filz-Schuhwaren

**Filz-Schnallenstiefel** Sealfinutter, mit dicker Filz- und Leder- und Fleckstoff  
Herren Paar 3.95 Damen Paar 3.25 1.95

**Filz-Hausschuhe** mit ganz starker Filzsohle, warm gefüttert  
Herren Paar 1.95 Damen Paar 1.65

**Filz-Ohrenschuhe** mit Filz- und Leder- und Leder- und Leder-  
Größe 26-30 1.65 Größe 28-25 1.35 Größe 18-22 95

**Eggen-Socken** Watterung mit weißer Watte  
für Herren, Damen, Mädchen und Kinder Paar von 18, an

### Kamelhaar-Schuhe

**Hausschuhe** mit dicker Filz- und Leder- und Leder-  
für Herren 1.85 für Damen 1.65 für Mädchen 1.45  
Paar 3.25 2.45 Paar 2.75 1.95 Paar 2.10 1.65

**Schnallenstiefel** mit dicker Filz- und Leder- und Leder-  
Herren 3.20 Damen 2.75 Mädchen 2.10 Kinder 1.45  
Paar 4.25 3.20 Paar 3.95 2.75 Paar 2.10 1.65

**Pantoffel** mit Filz- und Leder- und Leder-  
für Herren Paar 2.10 für Damen Paar 1.85

**Kinder-Ohrenschuhe** mit dicker Filz- und Leder- und Leder-  
Paar 1.25 und 1.05

### Pommern-Keilpantoffel

**Plüsch-Pantoffel** mit ganz starker Filzsohle  
Herren Paar 95, Damen Paar 75, Mädchen Paar 55, Kinder Paar 45,

**Plüsch-Pantoffel** mit weißer dicker Filzsohle  
für Herren Paar 1.75 für Damen Paar 1.45

**Plüsch-Pantoffel** mit weißer Filzsohle und Plüschrolle  
Herren Paar 2.25 Damen Paar 1.95

**Plüsch-Pantoffel** mit starker Filz- und Leder- und Leder-  
Herren Paar 1.95 Damen Paar 1.75

Mittwoch  
Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

## LINOLEUM zu extra billigen Preisen!

### Linoleum-Läufer

in großer Muster-Auswahl			
Breite	60 cm	67 cm	90 cm
Preis	85 95,	95, 1.10	1.25 1.35

Linoleum zum Belegen 200 cm breit, glatt, braun und gemustert	□ Meter	2.35	1.65	1.45
Linoleum zum Belegen 200 cm breit, Inlaid und Granit, durchgemustert	□ Meter	3.10	2.45	2.25
Linoleum-Teppiche m. Borde, in vtel. mod. Wustl., 200x300		17.50	14.50	180x250 13.50 11.25 150x200 8.50 6.95
Linoleum-Teppiche Inlaid, durchgemustert, 200x300 cm				Stück 27.50

### Gustav Meinecke

Magdeburg, Marktstraße 7  
vis-à-vis dem Althändler Stranzenhaus.

Sager kompletter

### Wohnungs-Einrichtungen

- Eigene Tischlerei -

Ausführung nach gegebenen und eigenen Entwürfen.  
Befähigung meines Sagers erbeten. 4109

### Pilo

ist des Leders

beste Nahrung,  
schönste Kleidung.

Damenuhr mit eleg. langer  
Kette Mt. 8.50  
Katharinenstr. 11, 1. Et. 4161



### 500 Fahrradlaternen

ausnahmsweise preiswert zu verkaufen.  
Massenverkauf von  
Fahrradmänteln

Billige Decke, 1.75  
ohne Garantie  
Gute, gepulverte Decke  
3 Mon. Garant. 3.50  
ff. Gebirgsdecke  
6 Mon. Garant. 4.15

Extra Prima Decke,  
15 Monate Garantie . . . 5.65  
Extra Gebirgsstollen-  
Decke, 15 Mon. Garant. 6.00  
200 Fahrradpänder für Herren  
u. Damen passl., nur 55,- v. St.

Ohne Konkurrenz!  
Robert Benfisch

4291 Breitenweg 258  
- Nähe der Wollfstraße. -

### Augen auf!

Wer sich bei diesen teuren Zeiten  
für wenig Geld elegant kleiden will,  
laufe v. ersten Schneidern stammende

reinwollene, wenig getragene  
Maß-Garderoben

nachdem solche in eigener Werkstatt  
tadellos hergerichtet sind.

Abteilung getragene Garderoben:  
Jadett-Anzüge, reine Wolle,  
nur 8 10 12 Mt. u. h.

Gehrod-Anzüge, feinste Stoffe,  
nur 12 15 18 Mt. u. h.

Wester und Valetots, beste Stoffe nur 6 8 10 Mt. u. h.

Zmoking- und Grad-Anzüge nur 18 21 24 Mt. u. h.

Gesellschafts-Anzüge, auch leihweise, j. sehr maß. Gebüh-en.

Abteilung neue Garderoben:  
Große Posten Herren-Wester . . von 10.00 Mt. an.  
Große Posten Herren-Anzüge . . von 9.50 Mt. an.

Friedr. Paul Größt. Spezial-Strickgeschäft  
für Herrenkleidung  
nur Breitenweg 56 1 Treppe, kein Laden  
schrägen von Barock. 4136

Gutschein. Dieses Inserat der „Volksstimme“ wird beim  
Einkauf von 20 Mk. an mit 2 Mk. in Zahlung genommen.



### Persil



das selbsttätige  
Waschmittel

### Stärkewäsche

wird an den Händen nicht so leicht rauh,  
da Persil allen Schweiß, Schmutz und  
Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst  
löst und vollkommen beseitigt. Also grösser

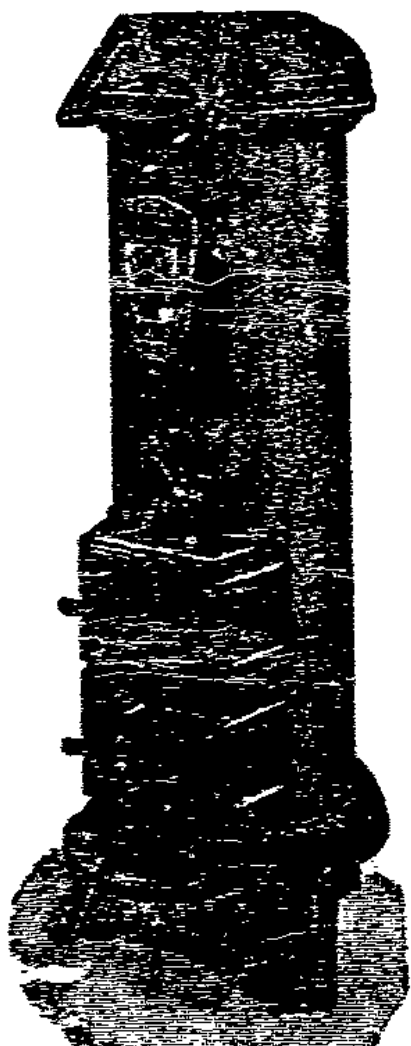
Schonung des Gewebes  
bei garantierter Unschädlichkeit.

Wäsche schneidlich, wie neu, nur in Original-Packung.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Nach Fabrikanten für alle Länder.

Henkel's Bleich-Soda



### Harzer Dauerbrand-Öfen

bewährt als

sparsamste

Kohlenverbraucher, jede  
Kohlenart oder Gaskoks  
verwendbar, empfiehlt in  
jeder Ausführung u. Grösse 4963

### Hugo Hufeld

Hohefortestraße Nr. 65

### Aufpolstern

Matratze 4.- Mt., Sofa 6.- Mt.

Saubere Arbeit.

Perinschitz, Spiegelbrücke 9, II.

Mittwoch 4115  
Stille Nacht

A. Weber Nachf.

R. Dadlow, Schönebüschstr. 9.

Raucht  
TAG  
Zigaretten!

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 248.

Magdeburg, Mittwoch den 22. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

## Sozialdemokratische Frauenkonferenz.

Am Montag tagte in Magdeburg im „Luisenpark“ eine vom Bezirksverband Magdeburg einberufene Frauenkonferenz. Anwesend waren 44 Delegierten, davon 2 aus Anhalt, 2 Vorsitzende von Kreisorganisationen — Koch (Wanzleben) und Ludwig (Bismarck-Neuhaldensleben) —, 6 besoldete Parteisekretäre und vom Bezirksvorstand Frau Käßner und Genosse Fabian.

Die Konferenz wurde um 10 1/2 Uhr vom Vorsitzenden des Bezirksvorstandes Fabian mit begrüßenden Worten eröffnet. Zu Vorsitzenden wurden Frau Käßner und Frau Udeusch gewählt. Nach einem durch Frau Käßner dem verstorbenen Genossen Bebel gewidmeten Nachruf teilte Weims mit, daß die Tagesordnung der Konferenz noch um den Punkt „Die Organisation der Dienstboten“ vermehrt worden sei.

Zuerst referiert über

### Die Organisationsarbeit der Frauen

Bezirkssekretär Weims: Redner ist in seiner Beziehung mit den Erfolgen der früheren Frauenkonferenzen zufrieden. Die notwendige Arbeit, die in der Ausführung neuer weiblicher Mitglieder ihren Ausdruck findet, ist nicht so ausgeführt worden, wie das hätte erwartet werden müssen. In der Folge muß für die Gewinnung neuer weiblicher Mitglieder mit mehr Energie gearbeitet werden.

Am 1. Juli 1912 betrug die Zahl der organisierten Frauen im Bezirksverband 2421. Seitdem ist ein Verlust von 270 weiblichen Mitgliedern eingetreten. An Anregungen vom Bezirksvorstand hat es in der letzten Zeit nicht gefehlt. Die wirksamste Agitation ist noch immer die Hausagitation, die fortgesetzt betrieben werden muß. Wie muß nun die Tätigkeit der Frau innerhalb der Organisation sein? Vor allen Dingen darf die praktische Tätigkeit Genossinnen den Mut nicht verlieren. Gerade sie muß den Kopf oben behalten und nicht etwa denken: Du kommst ja hier doch nicht durch! Gerade die Art der Behandlung, die z. B. die Frauen bei der Vorbesprechung über den Bezirkstag in der Alten Neustadt erfahren haben, müßte sie anspornen, sich die Gleichberechtigung zu erkämpfen. Die manchmal zutage tretenden konservativen Ansichten und die Widerstände, die zuweilen die männlichen Genossen der Frauenbewegung entgegenstellen, können nur durch unausgesetzte Arbeit und Fleiß der Genossinnen selbst beseitigt werden. Dies kann nur geschehen, wenn die Frauen auch Funktionen in der Partei ausüben. Selbst da, wo manchmal die Männer versagen, z. B. bei der Beitragskassierung, müßten die Genossinnen einsehen. Eine solche Tätigkeit würde überaus fruchtbar wirken.

Den Frauen darf man aber nicht bloß die Möglichkeit zur praktischen Mitarbeit geben, nein, man muß sie dazu verpflichten und die Frauen müssen sich zu dieser Arbeit drängen. Geistige Fähigkeiten, sich ernsthaft am politischen Leben zu beteiligen, sind bei den Frauen mindestens in der gleichen Weise vorhanden wie bei den Männern. Redner schloß mit dem Wunsch, die Frauen möchten sich ihre Parteiarbeit von keiner Seite beneideln lassen. Wenn die Frauen zu arbeiten, werden sie auch Freude an ihrer Arbeit haben. (Beifall.)

In der Diskussion sprach Frau Ziehl (Berlin) ihre Bemerkung über das fache Gehörte aus. „Ach! so tief die Rednerin aus, wenn wir doch überall solchen Bezirksführer hätten!“ (Heiterkeit.) Die Beitragskassierung, das Sammeln von Abonnenten oder das Verbreiten von Flugblättern sind Arbeiten, denen sich die Frauen mit Freude unterziehen sollten. Es kommt natürlich darauf an, wie man an solche Arbeit herangeht. Eine halbwegs vorgebildete Frau wird bei diesen Arbeiten sicher mehr Erfolg haben als die Männer. Weiter gibt die Rednerin noch eine Reihe von Vorschlägen, in welcher Weise man die Vorarbeiten bei der Einberufung von Frauenversammlungen vorzunehmen hat. Nicht ein kleines Interat, sondern die wichtige Vorarbeit, die Agitation von Haus zu Haus, bürgt für einen guten Besuch unserer Versammlungen. Besonders wichtig ist auch die Agitation von Tisch zu Tisch in den Frauenversammlungen. Diese Agitation muß aber gut organisiert werden, wenn sie erfolgreich sein soll. Wenn die Frauen auf diesem Gebiet noch mehr praktische Erfolge aufweisen können, dann wird mancher männliche Spötter verstummen.

Frau Udeusch schließt sich der Vorrednerin an und schildert ihre Erfolge, die sie als Beitragskassiererin gehabt hat. Sekretär Günther (Wernburg) schildert die Organisationsverhältnisse in Anhalt, besonders die bei den Frauen. Wichtig sei nicht bloß, neue weibliche Mitglieder zu erwerben, sondern sie auch zu erhalten. Redner hofft von der Verschmelzung der Bezirke Magdeburg und Anhalt einen Vorteil auch für die Frauenbewegung der beiden Bezirke.

An der regen Diskussion beteiligten sich noch die Genossinnen Böhmann (Burg), Bauherr (Hermsleben), Köthe (Wahleben), Rodurft (Thale), Korff (Wesau), Wollmann (Halberstadt), Schardt (Schönebeck), Stud (Stahfurt), Worrman (Egeln), Kuppinger (Halberstadt) und Käßner (Magdeburg).

Die Mehrzahl der Rednerinnen führt Klage über den teilweisen Widerstand der Männer, während andererseits festgestellt wurde, daß die Frauen in den Organisationen vielfach mit neuen Erfolgen aufwarten konnten.

In neuem Schlusswort gibt Weims noch einige Anleitungen, wie es gemacht werden muß, um die Veranstaltungen der Frauen interessant zu machen.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung referiert zunächst Frau Ziehl (Berlin) über das Thema:

### Wie schulen wir unsere Frauen für die proletarischen Klassenkämpfe?

Von den mannigfachen Veranstaltungen, die die Frauen zu ihrer eigenen Ausbildung ins Leben gerufen haben, sind es die Lesabende, die sich bisher am besten bewährt haben. Eins müsse allerdings gesagt werden: Rednerinnen sind und werden dadurch zunächst nicht herangebildet, wohl aber werden die Frauen dort zu überzeugten Genossinnen erzogen. Sie sollen sich aus bloß zahlenden Mitgliedern zu praktisch tätigen Genossinnen entwickeln. Eine solche Veränderung im Leben und im Wesen der Frau wirkt später in bester Weise in der Familie und bei der Erziehung der Kinder. Zu zahlreich darf die Beteiligung an einem Lesabend nicht sein. Ein weiteres Erfordernis ist, daß, wenn möglich, immer ein und dieselbe Person die Leitung hat. Es muß so verfahren werden, daß die Teilnehmerinnen angeregt werden und daß sie das Vorgetragene verstehen. Rednerin erläutert, wie das zum Beispiel bei einer Behandlung der Frage der Frauenarbeitsarbeit gemacht werden muß. Es muß ein ganz bestimmtes System zur Anwendung gebracht und jeder Ueberflüssige vermieden werden. Falsche und schiefse Ansichten müssen vorichtig und rücksichtsvoll richtiggestellt werden. Sind hier und da die richtigen Kräfte zur Leitung noch nicht vorhanden, dann müssen sie gesucht werden. Ein einleitendes Referat eines Genossen oder einer Genossin darf an solchen Abenden über eine halbe Stunde nicht hinausgehen. Die Frauenfrage, das Wahlrecht, der Kinder- und Mutterurlaub sind sehr dankbare Themen für derartige Lesabende. Sehr vorteilhaft würde es sein, wenn jemand vorhanden wäre, der Anleitungen über das richtige Lesen geben würde. Eine weitere Aufgabe in den Lesabenden soll darin bestehen, daß die Genossinnen zur praktischen und planmäßigen Mitarbeit herangebildet werden.

Daran hat es bisher an vielen Stellen gefehlt. Auch der gemeinschaftliche Gesang soll als Schlüssel der Lesabende gepflegt werden. Notwendig ist auch, daß immer ein bestimmter Tag im Monat für den Lesabend festgesetzt und innegehalten wird. Zu empfehlen ist, nach und nach den Kreis der Anwesenden durch Einladungen zu vergrößern. Dann wird der Lesabend auch zu einem sehr guten Agitationsmittel. Sollen die Frauen bereits das Wahlrecht, so braucht man über die Notwendigkeit von Lesabenden nicht mehr zu reden, dann wären sie selbstverständlich. Rednerin zeigt an Beispielen, wie bürgerliche Frauen in der aufopferndsten Weise bestrebt sind, die politischen Anschauungen ihrer Männer zu propagieren. Befähigt werden muß vor allem auch der Herrenstandpunkt der Männer in unsern eignen Reihen. Haben wir die proletarischen Mütter erst, dann haben wir auch die proletarische Jugend. (Beifall.)

In schärfster Weise kritisiert die Referentin das Verhalten derjenigen Eltern, die ihre Töchter nicht nach den Jugendaufgaben schulen, weil sie beim Zusammensein mit Junglingen sittlichen Schaden nehmen könnten. Wenn so, wie geschilbert, überall verfahren wird, dann wird sehr bald die Frauenbewegung über eine große Anzahl von überzeugten Genossinnen und Funktionärinnen zu verfügen haben. (Starker Beifall.)

Frau Käßner teilt mit, daß i. Magdeburg in nächster Zeit versucht werden wird, die im Sommer eingestellten Lesabende wieder einzuführen. — Weims verbreitet sich über den Anflug, der von den bürgerlichen Jugendvereinigungen getrieben wird, und unter welchen wichtigen Gründen proletarische Eltern ihre Kinder von den Arbeiter-Jugendveranstaltungen fernhalten. Wollen die Frauen auf dem von der Genossin Ziehl beschriebenen Wege vorwärts kommen, dann müssen sie größeres Interesse zeigen, als es bisher der Fall war.

An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch die Genossinnen Hartmann (Magdeburg), Eckert (Schönebeck), Günther (Tangermünde), Steuerwald (Magdeburg), Kuppinger (Halberstadt), Rodurft (Thale) sowie die Genossinnen Holzappel (Magdeburg), Rosenbruch (Tangermünde) und Ludwig (Obernstedt), der vom Parteivorstand Mittel für die Jugendbewegung zuteilt.

Nachdem Frau Ziehl (Berlin) in ihrem Schlusswort auf die strittigen Punkte eingegangen und zur eifrigen und ersten Erfassung all der Fragen, die die Frauenbewegung angehen, aufgefordert hatte, nimmt Frau Wollmann (Halberstadt) das Wort zu dem Thema:

### Die „Gleichheit“ und ihre Verbreitung in unsern Organisationen.

Rednerin schildert zunächst die Schwierigkeiten, die der Einführung der „Gleichheit“ bei den Frauen entgegenstehen. Mit Freude sei zu begrüßen, daß die Genossin Ziehl in Aussicht gestellt hat, möglichst populäre Abhandlungen über die sozialistischen Probleme zu bringen.

Mit der Referentin ist die Konferenz der Meinung, daß die Kinderbeilage, der häusliche Ratgeber, der Unterhaltungsteil und die Artikel über Kindererziehung in der „Gleichheit“ vollständig auf der Höhe stehen. Jedenfalls bietet das Blatt eine solche Fülle von Anregungen, Belehrungen und interessanten Abhandlungen, daß das aufmerksame Lesen dieser Zeitung nur zu empfehlen ist. Rednerin macht eine Reihe von Vorschlägen, um die proletarischen Frauen zum Lesen und zum Abonnement der „Gleichheit“ zu veranlassen. Als bestes Mittel empfiehlt die Referentin, daß die Genossinnen die Verbreitung der Zeitung selbst in die Hand nehmen.

Die Ausführungen der Genossin Wollmann wurden beifällig aufgenommen. Der Wunsch nach größerer Popularität der Schreibweise der „Gleichheit“ trat allgemein in der lebhaften Debatte ebenfalls zutage.

### Zum Punkte 4 der Tagesordnung:

#### Die Tätigkeit der Kinderschuttkommission

referiert Arbeitersekretär Udeusch. Unter den vielen Aufgaben, die in der letzten Zeit besonders von den Frauen in Angriff genommen worden sind, gehört sicher als die schwierigste und undankbarste die Tätigkeit in den Kinderschuttkommissionen. Die geringen geschlichen Kinderschuttscheinungen, die Vorurteile vieler Eltern und die geringe Unterstützung durch die bestehenden Vorrichtungen schaffen täglich eine große Anzahl von Schwierigkeiten. Redner empfiehlt bei vorkommenden Fällen sich vertrauensvoll an die Mitglieder der Kinderschuttkommissionen zu wenden.

Genossin Steuerwald (Magdeburg) schildert ihre mannigfaltigen Erfahrungen als Mitglied der Kinderschuttkommission. Rednerin fordert zur regen Unterstützung und Teilnahme an diesen Kommissionen auf.

Frau Ziehl (Berlin) wünscht, daß bei jedem Falle, wo die Kommission in Tätigkeit tritt, nicht vorübergehend, sondern dauernd die Beobachtung fortgesetzt wird. Alles, was irgendwie vorbeugend wirken kann, um die Kinder vor Mißhandlungen und Ausbeutung zu schützen, muß geschehen. Ferner müssen die Landesabgeordneten sowie die Stadtverordneten, vorausgesetzt, daß sie gut informiert werden, auf die Gesetzgebung einwirken. Ebenso muß die Presse durch entsprechende Artikel für die nötige Aufklärung sorgen.

In der weiteren Diskussion werden einige besonders markante Fälle von bürgerlicher Fürsorgeerziehung angeführt, die auf das schärfste verurteilt wurden.

Frau Korff (Wesau) schließt hierauf die Organisation der weiblichen Dienstboten an und wünscht ein weiteres Eingehen in dieser Frage. Frau Wollmann (Magdeburg) schildert ihre Erfahrungen, die sie hier in Magdeburg bei der Organisation der Dienstboten gemacht hat. Bisher ist es bei verschiedenen Versuchen hier geblieben. Rednerin wünscht, daß, um wenigstens etwas zu leisten, vielleicht im Arbeitersekretariat eine Frau zur Annahme von Beschwerden der Dienstboten angestellt wird. Die Genossinnen werden aufgefordert, sich möglichst eingehend mit der Frage der Organisation der Dienstboten zu beschäftigen. Nach einem Schlusswort des Genossen Weims wurde die Konferenz um 7 Uhr von der Genossin Udeusch mit einem dreimaligen Hoch auf die proletarische Frauenbewegung geschlossen.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Hafenarbeiterstreik in Stettin. Trotz aller magistralischen Schönfärberei scheinen die Leistungen der Arbeitswilligen doch nicht so geringen. Zieht er doch alle Register, um die Reihen der Ausständigen ins Wanken zu bringen. Nebenbei versuchen die Lademeister, Zollbeamte und sonstige Beamte ihr Glück, allerdings vergeblich, um Verräter aus den Reihen der Streikenden zu finden. Die Polizei geht in bekannter Schneidigkeit gegen die Streikenden vor. Kürzlich wurde der Angehörte des Staats- und Gemeindefabrikantenverbandes, Genosse Monn, unter dem Verdacht der Meißelerei verhaftet. Nur dem Umstande, daß selbst die arbeitswilligen Jungen erklären, er sei nicht dabei gewesen, verdankt er seine Freilassung. Am Sonntag nachmittag fand im Volkshaus eine Versammlung für die Frauen der Streikenden statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Referat hatten Fräulein Kaschewski (Berlin) und der Gauleiter Strunk übernommen. Die Referenten zeigten den Frauen, daß es ihre Ehrenpflicht sei, ihre Männer in diesem schweren Kampfe wirksam zu unterstützen. Müssen sie und ihre Kinder doch in erster Linie unter den schlechten

Löhnen leiden. Die Anwürfe und Beleidigungen, daß sie mit dem Lohne nicht wirtschaften können, fallen auf diejenigen zurück, die sie erheben. Die Herren mögen doch mal selbst versuchen, ob sie mit Löhnen von 2,90 bis 3,25 Mark eine Familie ernähren können. Die Referate wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen und nachdem eine Resolution, die den städtischen Körperchaften übermitteln soll, einstimmig gutgeheißen. In dieser Resolution bringen die Frauen der streikenden Hafenarbeiter zum Ausdruck, daß sie gleich ihren kämpfenden Männern der Ueberzeugung sind, daß der Kampf den Arbeitern durch die dauernden Ablehnungen ihrer berechtigten Forderungen aufgezwungen wurde. Sie versprechen daher, ihre im Kampf um bessere Ernährung ihrer Familie stehenden Männer in der weitestgehenden Weise zu unterstützen und alle Opfer mit diesen gemeinsam zu tragen. In die städtischen Behörden richten die versammelten Frauen die Forderung, den städtischen Arbeitern Löhne zu zahlen, damit diese mit ihren Familien ein menschenwürdiges Dasein führen können. —

### Der Kinematograph im Dienste der Arbeiterbestrebungen.

Ein Versuch, den Kinematographen in den Dienst der Arbeiterbildung zu stellen, wurde am Sonntag in Breslau gemacht. Der Bildungsausschuß gab im Gewerkschaftshaus zwei Vorstellungen mit den Filmen „Germinal“ von Pola vor etwa 2000 Zuschauern. Der Text der in Frankreich hergestellten Filme hat allerdings unter der preußischen Polizeijurisdiktion gelitten, so daß die Zuschauer auf Polas Originalwert verwiesen werden mußten. Die Bilder jedoch fehlten die Anwesenden ungemein, und besonders die realistischen Szenen aus der Grube, die durch das Unglück von Carbiff leider eine furchtbare Aktualität gewonnen haben, wirkten ergreifend. — Dieser Versuch hat gezeigt, daß der Bildungsausschuß hier ein neuer Zweig dankbarer Tätigkeit erwacht, mit dem sie der Schundliteratur erwünschte Konkurrenz machen können. Im Breslauer Gewerkschaftshaus sind alle Einrichtungen getroffen worden, um den minderwertigen Filmen der Winkelfilms dauernd gute Darbietungen entgegenstellen zu können. —

### Eine Auszeichnung der gewerkschaftlichen Ausstellung in Leipzig.

Die Ausstellung der gewerkschaftlichen Zentralverbände auf der Lausach-Ausstellung in Leipzig ist soeben mit der goldenen Medaille der Stadt Leipzig ausgezeichnet worden. Mit dieser objektiven Würdigung der gewerkschaftlichen Ausstellung durch das Preisrichterkollegium dürften zugleich die Anwürfe einiger Schammaschreiber völlig entkräftet sein, die der Öffentlichkeit glauben machen wollten, die Ausstellung der Gewerkschaften sei tendenziös und entstelle in grober Weise die Tatsachen.

## Die Löwenjagd in den Straßen Leipzigs.

Der Zufall spielt manchmal wunderbar: am Sonnabend führen im scharfen Trabe die Könige von Gottes Gnaden durch die Straßen Leipzigs und riefen unter den versammelten Menschenmassen Aufregung hervor; Sonntag abend riefen die Könige der Wüste durch einige Straßen der Stadt und riefen unter den harmlosen Straßenpassanten Panik und Entsetzen hervor. Wie es sich gehört, so schreibt unser Leipziger Parteiblatt, war der Empfang, der den Königen von Gottes Gnaden und der, der den Königen der Wüste bereitet wurde, ein sehr verschiedener. Dort Hurraufen und Tüchererschwenken, hier wohlgezielte Schüsse aus den Browning der Leipziger Schutzleute. Es gab in Leipzig ängstliche Leute, die ein Attentat auf die Könige von Gottes Gnaden befürchteten; auf die Könige der Wüste wurden tatsächlich „Attentate“ verübt, denen fünf, nach einer andern Version sechs Blütenkönige zum Opfer gefallen sind. Und das mitten in der Feststadt Leipzig.

Wie ist innerhalb der Leipziger Mauern eine wirkliche Löwenjagd möglich geworden? Die Zirkus-Warnum-Schau, die einige Tage hier Vorstellungen gab, reiste Sonntag abend wieder ab. Zu später Nachtstunden wurden die Wagen, die die Tierkäfige enthielten, nach der Bahn geschafft. Infolge des dichten Nebels, der auch in der Stadt herrschte, fuhr an der Ecke der Wücher- und Berliner Straße ein Wagen der roten Straßenbahn mit voller Wucht gerade auf den Transportwagen auf, der den Käfig mit den Löwen enthielt. Die Käfige wurden auseinandergepresst und die Löwen entflohen ihrem Kerker.

Der Straßenpassanten bemächtigte sich natürlich sofort eine Panik, während die vermutlich nicht weniger erschrockenen Tiere ebenfalls auseinandertraben. Ein Löwe sprang in das Hotel Wücher, eilte die Treppe hinauf, wo es dann gelang, das Tier in eine Toilette hineinzujagen und dort einzusperrern. Die Schutzmannschaft, die in den letzten Tagen zum Schutze der Könige von Gottes Gnaden einen wirklich anstrengenden Dienst verrichten mußte, wurde sofort zum Schutze gegen die Könige der Wüste mobilisiert und — es muß anerkannt werden — die Leipziger Polizei machte mit diesen Königen kurzen Prozeß. Vier Blütenkönige brachen unter dem Feuer aus Polizeipistolen raschelnd zusammen. Als die schönen Tiere tot auf der Straße lagen, jagten manche der Passanten sich ein Herz, nun auch einmal einen Löwen anzufassen. Einer der entprungnen Löwen sprang in einer leer noch dem Depot fahrenden Straßenbahn, schlug mit einer Tasse ein der bordenen Fenster ein und stürzte dem nicht wenig erstaunten Chauffeur einen Besuch ab. Ein Löwe wurde auf dem Gleisen der Bahn tot aufgefunden. Die Frau des Dompteurs warf sich weinend über die erschossenen Tiere und bat inständig die Schutzleute, nicht weiterzugehen. Es ist ja eine bekannte Sache, daß gerade Löwenbändiger vielfach mit außerordentlicher Liebe an den Tieren hängen. Der Schaden, der den Besitzern der Tiere enthanden ist, dürfte ein sehr bedeutender sein, denn ausgewachsene und dressierte Löwen stehen sehr hoch im Preise.

Von der Verfolgung der erschrocken und dahinstreifenden Tiere werden eine Fülle von Einzelheiten noch berichtet, die zum Teile wohl Phantasielieferanten sein dürften. Die Feuerwehr, die ebenfalls alarmiert worden war, brauchte bei der nächtlichen Löwenjagd nicht in Aktion zu treten.

Von einem Sachverständigen des Leipziger Zoologischen Gartens wird der „Leipziger Volkszeitung“ über die Löwenjagd berichtet: Um 12 Uhr wurde ich nach der Berliner Straße gerufen, wo noch drei lebende Löwen eingefangen waren. Der eine lag auf den Seiten bei der Ueberführung der Berliner Straße, der andre in einem kleinen Abortraum in der ersten Etage des Hotels Wücher und der dritte lag versteckt hinter Karren und Ritten auf einem Hofe der Berliner Straße. Der Versuch, den ersten Löwen einzufangen, der sich auf dem Straßenbahngeleis der Berliner Straße befand, war mit den größten Schwierigkeiten verbunden, weil das Tier von allen Seiten frei lag und nicht ohne weiteres am daselbst heranzukommen war. Es mußte also von einer Seite mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Ich stellte meine Kastenfälle auf und ging mit meinen Leuten geschlossen auf der andern Seite bis auf 10 Meter gegen das Tier vor, um es in die Falle zu treiben. Unerwartet nahm das Tier nicht die Richtung nach der Kastenfälle ein, sondern sprang direkt auf uns zu. Nur die allergrößte Ruhe und Kaltblütigkeit konnte die gefährliche Situation zum günstigen wenden. Das Tier kam in unmittelbare Nähe heran, da es aber sah, daß es auf energischen Widerstand stieß, wich es zur Seite aus. Auf der weitem Flucht kam der Löwe in die Schutzmannsreihe, wo er von allen Seiten umzingelt und durch 165 Kugeln getötet wurde.

Das zweite Tier, das in das Hotel Blücher gestrichelt war, konnte aus dem Grunde schwer eingefangen werden, weil es in den engen Räumen Schutz fand. Nach getroffenen Vorkehrungen durch den Direktor des Zoologischen Gartens konnte der Löwe ohne besondere Gefahr in einen Fallkasten getrieben werden. Der dritte noch lebende Löwe befand sich, wie schon gesagt, auf einem Hofplatz der Berliner Straße verdeckt hinter Kisten und Wagen. Er hatte Gelegenheit, nach allen Seiten hin zu entweichen. Nach getroffenen Vorkehrungen stellten wir die Fallställe auf, gingen direkt an das Tier heran und trieben es in die Fallställe. So konnten von den acht ausgebrochenen Löwen noch zwei lebend eingefangen werden. Es handelt sich um 6- und 7-jährige Tiere männlichen und weiblichen Geschlechts, die einen Wert von 25 000 bis 30 000 Mark repräsentieren. Die Angehörigen des Zoologischen Gartens haben sich besonders müht und kühnlich beim Einfangen der gefährlichen Tiere benommen.

Die Löwen sind nun sämtlich eingefangen. Im ganzen waren acht Löwen und ein Tiger ausgebrochen. Der Tiger wurde von der Dompteuse sofort wieder in den Wagen hineingezogen. Ein Löwe konnte ebenfalls festgehalten und wieder in den Wagen befördert werden. Fünf Löwen wurden erschossen, zwei im Hotel Blücher eingefangen. Die nächtliche Jagd war durch den herrschenden dichten Nebel sehr erschwert worden. Sie dauerte bis gegen 4 Uhr morgens. Der Schaden, der dem Zirkusbesitzer dadurch erwächst, beläuft sich, wie es heißt, auf mehr als 100 000 Mark. Als ein Wunder wird es allgemein angesehen, daß bei der furchterlichen Schreckerei keine Menschen verletzt oder getötet worden sind. Nur ein Schuttmann hat einen ganz leichten Streifschuss an den Hals erhalten. Ob der Zirkusbesitzer für die erschossenen Löwen Erstattungsprämien geltend machen kann, wird von der Klärung der Schuldfrage abhängen. Der Schaden soll teilweise durch Versicherung gedeckt sein.

Der bekannte Tierdresser Sawade, der jeden Abend im Zirkus Schumann seine Tiger dem Publikum vorführt, wurde befragt, ob es unerlässlich war, die entpörrungen Löwen in Leipzig zu erschließen. Herr Sawade steht auf dem Standpunkte, daß die Leipziger Polizei durchaus pflichtgemäß gehandelt habe und daß das Erschließen der Löwen im gegebenen Augenblick durchaus angebracht war. Man dürfe da keine sentimentalischen Rücksichten auf den Zirkus nehmen. Der Löwe, durch die Gefangenschaft furchtbar, wird, sobald er sich erste freier bewegt, zum zeitweiligen Raubtier. Es sei nicht anzunehmen, daß er in diesem Zustande den Lodungen der Dompteuse friedlich gelockt wäre. Sicherlich sei der Verlust der Tiere für diese sehr schmerzhaft, insofern sie nämlich ihr Eigentum sind. Ein ausgewachsenes schönes Exemplar werde mit 4000 bis 5000 Mark bewertet, doch sei auch viel minderwertiges Material im Umlauf, das mit 1000 Mark nach hoch bezahlt sei. Als eine glückliche Fügung sei es zu betrachten, daß der Zwischenfall ohne Verlust von Menschenleben abgelaufen ist. Sicherlich werde die Untersuchung ihr Augenmerk auch darauf richten, ob die Käfige in vorchriftsmäßigem Zustand waren.

### Kleine Chronik.

#### Die Flüge zur National-Flaggenpende.

Nachdem der Aviationssieger Viktor Stoffler seinen sensationellen Nordflug ausgeführt hat, mit dem er circa 2150 Kilometer innerhalb 24 Stunden hinter sich brachte und den Weltrekord mit einem Abstand überbot, der bisher bereits als gute Tagesleistung angesehen werden mußte, hat, wie berichtet eine größere Zahl unierer Zivil- und Offiziersflieger sich noch weiter um die Preise der National-Flaggenpende beworben. Keinem von ihnen ist es gelungen, auch nur annähernd Gleiches zu leisten, als der Führende. Starke Beeinträchtigung wurden die Flüge durch die mit dem Vollmond eingetretenen Nebel, der bei dem sonst idealen Flugwetter in fast allen Fällen, in denen Fortsetzen unmöglich waren, zum Verhängnis wurde.

Bemerkenswert war der Flug von Oberleutnant Caspar, der mit einem während der Nacht zwischen Hamburg und Kiel durch Hin- und Herfliegen gewonnenen Plus von 600 Kilometern vormittags den Flug nach Breslau antreten konnte. Ihn durchführte und in Schlesien (Lae Dikow) durch keine Flüge noch zu verzögern vermochte. Mit den 10 zurückgelegten 1450 Kilometern ist er an die zweite Stelle der Bewerber um die großen Preise der Nationalflugpende gerückt und in allen Kreisen der Aviation wird jeder dem Flieger, der mit so außergewöhnlicher Fähigkeit trotz seines vielen Ungemachs, von dem er betroffen wurde, der Fliegerei neu hieß, zu diesem Erfolg Glück wünschend.

Berner Biezing, der nach uns gewordenen Mitteilungen einen glänzenden Flug gemacht haben sollte, hat nicht so glänzend abgesehen, als angenommen worden war. Die Gerüchte von seinem Flug über Brüssel haben sich nicht bewahrheitet. Er ist direkt von Augsburg nach seiner Landungsstelle bei Stendal zurückgefliegen. Er kommt mit etwa 1000 Kilometern für die letzten Preise der Nationalflugpende aber immerhin noch in Frage. Der Stand des Kampfes ist zurzeit der folgende:

	Zirkus km	Preis
Viktor Stoffler	2150	100 000 Mark
Hilf Caspar	1450	60 000
Rob. Theisen	1330	50 000
Schäfer	1150	40 000

An diese Grenze heran reichen die Leistungen mehrerer Flieger die Friedrichs, Biezing und die Flüge einiger Offizierspiloten, über die wir späterhin in besonderem Material nicht vorliegen. Es können und heute noch 10 Tage vom Schluß des Wettbewerbs und man weiß, daß noch einige der großen Kanonen mit der Absicht stehen zu starten. Unter andern hat Herr Biezing Bewerbungen getroffen, noch anzuflehen und man darf erwarten, daß in diesem Falle auch von ihm eine Leistung erzielt wird, die in der Verteilung der Preise noch einiges ändern wird. Im übrigen bedürft die Leistungen der Flieger noch eingehender Nachprüfungen, bevor das entscheidende Wort über die Verteilung der Preise gesprochen werden kann.

### Die unsittliche Wissenschaft.

In nicht weniger als stägiger Verhandlung hat sich die zwölfte Strafkammer des Landgerichts Berlin I mit der von Prof. Dr. Friedrich Kraus in Wien unter Mitwirkung vieler Mitarbeiter herausgegebenen periodischen Zeitschrift „Anthropophyteia, Jahrbücher für folkloristische Untersuchungen und Forschungen zur Entwicklung der geschlechtlichen Moral“ beschäftigt. Von dieser Zeitschrift erscheint jährlich ein Band zum Preise von 90 Mark. Der erste Band kam 1904 heraus. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat nun die Strafkammer sechs Bände als unzüchtig gerichtlich eingezogen. Die Strafkammer hielt sich hierbei an die Gutachten des Geheimen Regierungsrats Prof. Dr. Roethe, Geheimen Oberregierungsrats Prof. Dr. Diels und Prof. Dr. Wolke, die übereinstimmend befanden, daß das Buch unwissenschaftlich und lediglich pornographisch sei.

### Pégoud in Deutschland.

Der Flieger Pégoud, der seine Sensationsflüge in Wien gezeigt hat, hat Verträge für Deutschland abgeschlossen, nach denen er in der nächsten Zeit seine Flüge in Berlin, Dresden und Hamburg zeigen wird. Pégoud begibt sich am Donnerstag nach Berlin, um Sonnabend den 25. und Sonntag den 26. d. M. in Johannisthal zu fliegen. Donnerstag den 30. d. M. macht er einen Schaufflug in Dresden, und am 1. und 2. November wird er sich in Hamburg als waghalsiger Flieger zeigen. (Siehe den Artikel in der heutigen Nummer der „Rat.“.)

### Todessturz dreier Flieger.

Bei Chaumont sind zwei Militärflieger, ein Pionierleutnant und ein Soldat, infolge einer Motorexplosion abgestürzt. Beide Flieger sind tot. — Infolge einer Explosion des Motors ist ein französischer Fliegertorpedor aus einer Höhe von 500 Metern bei Epinal in die Meise gestürzt. Der Flieger wurde besinnungslos aus Land gebracht und starb nach kurzer Zeit.

### Ein Militärflieger vernuglückt.

Aus Gatschina (Gouv. Petersburg) wird berichtet: Der Fliegerleutnant Smoljaninow ist mit einem Newport-Glinder aus 50 Meter Höhe abgestürzt und schwer verletzt worden.

### Verhaftete Buchmacher.

Zwei Mitglieder einer großen Buchmacher-Gesellschaft, die von Leipzig nach Halle überflichtet wurden, in Halle verhaftet. Mehrere tausend Mark wurden beschlagnahmt.

### Zelluloid-Explosion.

In der Landsberger Allee zu Berlin explodierte ein Lager von Zelluloidwädhchen, das zu nahe einem Ofen gerückt war. Der Besitzer und dessen Bruder retteten sich, eine Buchhalterin fand den Ausgang durch die schnell auflodernden Flammen verfehlt und lag auf einem Balken. Zwei beherzte Männer holten eine Leiter und retteten sie, wobei der eine der Retter selbst Brandwunden erlitt. Auch die Buchhalterin war schwer verbrannt. Das ganze Haus war im Nu von den giftigen Gasen des Zelluloids erfüllt. Eine Frau Gärtlerin wurde mit ihren beiden Kindern bemühtlos und mit Brandwunden bedeckt aus ihrer Wohnung geschafft.

### Freigeiprochener Gattenmörder.

Vom Schwurgericht in Frankfurt a. M. wurde der 35-jährige Arbeiter Schramm, der am 31. August seine Frau im Streit erschlag, freigeiprochen.

### Die Breslauer Sittlichkeitsaffäre vor Gericht.

Unter ungewöhnlich starkem Andrang des Publikums begann am Montag morgen vor dem Landgericht Breslau die Verhandlung gegen einen Teil der in der Breslauer Sittlichkeitsaffäre Angeklagten. Es sind zehn Personen aus den verschiedenen Verhältnissen angeklagt, darunter der Geschäftsführer eines Breslauer Varietés, ein Wirt, ein Schlosser, ein Schneider, ein Versicherungsbeamter, zwei Kaufleute und auch der Direktor einer Berliner Handelsgesellschaft für Bauartikel ist unter den Angeklagten. Einige der Angeklagten sind bereits wegen Sittlichkeitsvergehen mit Gefängnis bestraft. Der Eröffnungsbeschluss legt den Angeklagten Verbrechen aus § 176, 3 (Geschlechtsverkehr mit weiblichen Personen unter 14 Jahren) zur Last. Das Hauptinteresse der Anwesenden richtet sich bei dem Zeugenaufruf auf die beiden in Frage kommenden Mädchen, die von einer Fürsorgeanstalt vorgeführt und begleitet werden. Die eine, Emma Seidel, ist ein kleines, aber für ihr Alter gut entwickeltes Mädchen von beschränktem Aussehen, mit rundem, aufgebunnenem Gesicht. Um das Mädchen nicht fortwährend den neugierigen Blicken des Publikums aussetzen, wird ihm von Vorstehenden ein Platz hinter der Barriere angewiesen. Das andre der beiden in die Angeklagten vermittelten Mädchen, die 15-jährige Maria Trätsch, hat im Gegensatz zu ihrer jüngeren Freundin ein nicht uneheliches Gesicht, dem man nicht anmerkt, daß dieses kaum der Schule entwachsene Mädchen sich bereits seit 3 Jahren der Prostitution ergeben hat; sie ist körperlich sehr entwickelt und sieht viel älter aus, als sie ist. Sofort nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit und damit auch die Presse für die ganze Dauer der Beweisaufnahme und auch schon für die Vernehmung der Angeklagten ausgeschlossen. Der Vorsitzende erklärte jedoch, bei der Urteilsbegründung, die in öffentlicher Sitzung gegeben werden soll, den Sachverhalt ausführlich klarlegen zu wollen.

In der 9. Verhandlung wurde das Urteil verkündet. Es lautet gegen den Geschäftsführer eines Varietés Max Goldschmidt auf drei Jahre Gefängnis — das ist zugleich die Höchststrafe, die ausgesprochen wurde —, gegen den Kontorleiter Felix Kasper auf ein Jahr Gefängnis, der Zahnarzt Schindler wurde freigeiprochen, der Schriftsteller Wiedmann ebenfalls freigeiprochen, der Schlosser Wenzel zu einem Jahre Gefängnis, der Schneider Kunz zu drei Monaten, der

Bürstenfabrikant Bierwiczky zu sechs Monaten, der Direktor einer Berliner Bauartikelfirma Binder zu sieben Monaten, der Versicherungsbeamte Grollmus zu sechs Monaten und der Kaufmann Kojewski ebenfalls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Begründung erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wundt, daß die Verhandlung ergeben habe, daß alles das, was einige Blätter in großen bombastischen Artikeln über Breslau als einem sexuellen Panama hinausgerufen hätten, glücklicherweise nicht der Wahrheit entspreche. Dies geht klar aus der Verhandlung hervor. Von 72 Fällen, die in der Presse angebeutet wurden, seien nur zwei Mädchen, und zwar grundverdorrene, übriggeblieben, an denen nichts mehr zu verderben war und die sich seit Jahren der Prostitution ergeben hatten. Dies festzustellen, sei das Gericht durch das Ergebnis der Beweisaufnahme ermächtigt, und das Gericht freie sich auch, dieses Ergebnis zur Ehre der Stadt Breslau verkünden zu können.

Wir stehen am Schluß des Dramas, so führte der Vorsitzende weiter aus, das unter dem Namen „Breslauer Sittlichkeitskandal“ in höchst unerfreulicher Weise bekannt geworden ist. Eine Sittensanktion, so meldeten manche Blätter, habe sich kundgetan; das war allerdings wenig schmeichelhaft für das alte Breslau. Im ersten Teile des Prozesses haben sich sexuelle Verfehlungen schwerer Art ergeben, aber doch kann von einem sexuellen Panama keine Rede sein. Es handelt sich hier um zwei Mädchen, die trotz ihrer Jugend bereits als gewerksmäßige Dirnen ihr uneheliches Handvertrieben, aber es waren keine unschuldigen Kinder, sondern sittlich durch und durch verdorbene Mädchen, die auf den Männerfang ausgingen. Tief beschämend ist diese Sachlage, aber jeder welt-erfahrene Mann weiß, daß solche Dinge in jeder Großstadt vorkommen. Im Interesse der Breslauer Bürgerchaft, so fuhr der Vorsitzende fort, halte ich es für notwendig zu erklären: beide Mädchen waren demoralisiert, nicht sie sind die Opfer gewesen, sondern die Männer, die nicht genügend sittliche Kraft besaßen, um der Verführung zu widerstehen. Die Mädchen haben auf leichte Weise sich das Geld verschafft und vernachlässigt. Aber ganz verloren sind auch diese Mädchen noch nicht. Eine gewisse Gutmütigkeit, die den Dirnen oft eigen ist, war auch bei diesen jugendlichen Personen zu erkennen. Daß die Angeklagten mit der Ausrede kommen, nicht gewohnt zu haben, daß die Mädchen noch nicht über 14 Jahre alt waren, ist nur zu erklärlich. In den Fällen, wo diese Frage nicht ganz geklärt werden konnte, hat eine Beurteilung selbstverständlich nicht erfolgen können; hier lag dolus eventualis vor, aber in den meisten Fällen war ein Zweifel hieran nicht anzunehmen. — Die Abtufung im Strafmaß ergibt sich aus der Anzahl der Fälle, die jedem einzelnen der Angeklagten zur Last fallen.

### Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.			
	Hier, Eger und Moldau.		Wiel	Bud
Rungshumlau	18. Oktbr. + 0,01	19. Oktbr. + 0,01	—	—
Kaana	— 0,28	— 0,08	—	0,20
Budweis	— 0,12	— 0,10	—	0,02
Prag	19. „	20. „ + 0,49	—	—
	Innsbruck und Saale.			
Straubjurt	19. Oktbr. + 1,20	20. Oktbr. + 1,20	—	—
Weissenfels Untp.	— 0,98	— 0,10	0,02	—
Trotha	+ 1,36	+ 1,36	—	—
Alsheben	+ 0,74	+ 0,78	—	0,04
Bernburg	+ 0,40	+ 0,45	—	0,05
Kaibe Oberpegel	+ 1,45	+ 1,88	0,07	—
Kaibe Unterpegel	— 0,10	— 0,02	—	0,08
Grizehne	— 0,07	+ 0,13	—	0,20
	Wulde.			
Dejau, Müdenbr.	19. Oktbr. — 0,20	20. Oktbr. — 0,14	—	0,06
	Elbe.			
Varubitz	18. Oktbr. — 0,68	19. Oktbr. — 0,69	0,01	—
Braneis	— 0,21	— 0,20	—	0,01
Melmitz	+ 0,46	+ 0,42	0,04	—
Zeitz	— 0,13	— 0,29	0,16	—
Kunzig	19. „ — 0,03	20. „ — 0,08	0,05	—
Dresden	— 1,47	— 1,48	0,01	—
Lorgau	+ 0,47	+ 0,39	0,08	—
Wittenberg	+ 1,51	+ 1,49	0,02	—
Köpnitz	+ 0,78	+ 0,81	—	0,08
Harz	+ 0,82	+ 0,85	—	0,08
Schönebeck	—	+ 0,51	—	—
Magdeburg	20. „ + 0,78	21. „ + 0,65	—	0,07
Tangermünde	19. „ + 1,24	20. „ + 1,21	0,08	—
Wittenberge	+ 0,78	+ 0,80	—	0,02
Tönitz	+ 0,33	+ 0,33	—	—
Voigtburg	+ 0,38	+ 0,51	0,02	—
Gobstern	—	+ 0,37	—	—
Sauenburg	+ 0,36	+ 0,36	—	—

\* Auf 21. Oktober. Pegelstand — 0,07. Vom Oberlauf werden 24 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeb. Ztg.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

welche zarte, weiche Haut u. blendende schöne Teint erlangt u. erhält, will wäscht sich nur mit der allein echten

# Eine Dame

## Stechensperd-Seife

die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pf. Überall zu haben Ferner macht der Cream „Wada“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. :: Tube 80 Pf.

## Blutarme u. Kranke trinken während der Rekonvaleszenz Santa Lucia süßes Stärkungs-Rotwein

### Sudenburg.

4211

Wilhelm Stahnte, Gutmachermesser.

Es ist die größte Selbstschärfer Stange 12 1/2 mit geschnittenen Kanten, Feder der Beste!

nur noch Halberstädter Straße 39a

Im Hause der hiesigen Bäckerei.

Letzte Neuheiten:

Hüte, Mützen, Pelzwaren, Krawatten u. Herrenartikel

— bei unregelmäßigem Besuch billiger Preisverhältnisse —

39a Nur Halberstädter Straße 39a

Im Hause der hies. Bäckerei.

### Sudenburg.

Empfehle: 4198

Senfgurken, Pfeffergurken, Essiggurken, saure Gurken

## Otto Schulz,

Fischhandlung.

Sudenburg, Halberstädter Straße, Telephon 4611.

### Konsumverein zu Altenplathow E. G. m. b. H.

Wir suchen zum 1. Dezember eine tüchtige, funktionstüchtige Lagerhalterin

Für unsere Verkaufsstelle in Genthin. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bis zum 1. November an den Vorstand zu richten.

Die Verwaltung.

### Spezial-Verleihhaus für Pianos!

Miete v. Mk. 5.00 pro Mon. an Miete wird bei Kauf angerechnet.

Zahlungserleichterung:

A. Glogauer

Gr. Junkerstr. 1, l. — Eingang Berliner Straße. — Tel. 4437

### Aepfel u. Erbbirnen.

12 Bitteräpfel der Jenner von 12 Pf. an, Erbbirnen 15 Pf. liefert frei Haus

## Striebing

Jubengasse, Fernruf 2208.

Zwei gut erhaltene blaue Kasten-Straßwagen billig zu verkaufen! Bückau, Brauereistr. 1, bei Paul.

Zwei schöne, rote Betten, Schallplatten anstatt 2 Mk. auch einzelne Stücke, billig zu verk. Annastraße 23, S. r. H. 2901

### Hilfe bei Miedgratsberkrümmung

Vorzügliche Erfolge erzielt der verbesserte im Preise bedeutend ermäßigte Lebeth-Redressions-Apparat!

Verlangen Sie sofort die Gratis-Prosjektur von Paul Wenzel, Chemnitz, Steinhardtstraße 5.

Der wesentlich verbesserte Lebeth-Apparat ist keine Nachahmung und liefert denselben beinahe um die Hälfte billiger. H211

Mit Apparat

Prämiiert mit silberner Medaille 1913. Zu sprechen am Freitag, 21. Oktober, von 3 bis 7 Uhr, und Sonnabend, 25. Oktober, v. 9 bis 12 Uhr im Hotel Weitzer Bar.

# Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich

**Landkorbkäse** Stk. 20  
**Landgänse** Pfd. 70  
**Milchener-Heringe** Pfd. 78  
**Landkorbkäse** Stk. 20  
**Landgänse** Pfd. 70  
**Milchener-Heringe** Pfd. 78

**Burttwaren** eig. Schlichtung empfohlen  
**R. H. H. H.** Gr. Mühlentstr. 13  
**Straußfeder-Wäscherei und -Färberei**  
 empfiehlt sich 3969  
**C. Ball, Wilhelmstraße Nr. 2.**

**Kohlen-Einkaufs-Vereinigung**  
 Trotz steigender Kohlenpreise sind wir noch in der angenehmen Lage, nach amtlichem Gewicht äußerst billig, wie bisher, zu offerieren.  
**la. böhm. Brüger Städtohlen** zu 76 Pfg. pro Zentner  
**la. böhm. Städtohlen** zu 70 Pfg. pro Zentner  
 Bestellungen nehmen entgegen die Herren: Zorho, Neustädter Str. 32; Wahrenburg, Bismarckstr. 34; Weber, Stäferstr. 58; Willing, Schulbrücke 25; Brammer, Morgenstr. 69; Kollner, Neuhaldensleben Str. 47; Firma, Weinberg 34; Buchlow, Lutherstr. 24; Möller, Dohndorfer Straße 2; Klotzky, Remsdorfer Weg 21; Meiling, Leipziger Str. 2 (Eing. Pöhlstr.); Dziel, Gärtnerstraße 1; Manger, Dorfthender, Annastraße 22.

**M. Rateitzak**  
 Ugnetenstr. 25 empfiehlt Fernruf 5504  
 Prima Salon-Briketts, beste Mariascheimer Braunkohlen noch zum Sommerpreise.  
 Desgleichen empfehle Prima Grubefels und Breunholz.

**In Wilhelmstadt**  
 verkaufe moderne Regulatoren, Freischwinger und Weder zu herabgesetzten Preisen wegen Renoverung. — Taschenuhren, Goldwaren, echt Rathenower Brillen und Kneifer billigst.  
**H. Vaternacht, Uhrmacher** Gr. Dörsdorfer Str. 218 (Ecke Annastr.)

# Möbel auf Kredit

Für 10 Mk.	Für 15 Mk.	Für 25 Mk.
Zahlung an	Zahlung an	Zahlung an
1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 2 Stühle	1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchensühle	2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank, 4 Stühle, 1 Pfeilerschrank, 1 Spiegel, 1 kompl. Küche
Wöchentl. Abzahl. 1.00 Mk.	Wöchentl. Abzahl. 1.50 Mk.	Wöchentl. Abzahl. 2.50 Mk.
Für nur 35 M. Anz. a.	Für nur 50 M. Anz. a.	
1 Schrank, 1 Spiegel, 1 Vertiko, 2 Bettstellen, 1 Sofatisch, 2 Matratzen, 4 Stühle, 1 Pfeilerschrank, 1 Sofa, 1 komplet. Küche	1 Schrank, 2 engl. Betten, 1 Vertiko, 2 Matratzen, 1 Bivan, 1 Toilette, 1 Truemeau, 1 Anzehtisch, 6 Stühle, 1 mod. farb. Küche	
Wöchentl. Abzahl. 2.50 Mk.	Wöchentl. Abzahl. 3.00 Mk.	

Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer, mod. Küchen, Einzelmöbel  
**Anzüge — Ulster**  
 für Herren, Burtschen und Knaben  
 Anzahlung von 3, 5, 8, 10, 12, 15 Mk. an  
**Damen-Kostüme u. Paletots**  
 Kostümröcke, Waasfakturvar., Gardinen, Teppiche, Säufertische, Vorhänge, Tischdecken, Steppdecken, Betten  
**Schuhwaren** für Herren und Damen  
 Wand- und Taschenuhren, Kinderwagen  
 Wöchentl. Abzahlung von 1.00 Mk. an.  
 Aeltestes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze  
 — gegründet 1872 — 4077

**A. Friedländer**  
 Magdeburg, Breiteweg 118, 1 Tr.  
**Kredit nach auswärts!**

# Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.  
 Unsern werten Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß zufolge eines Beschlusses der letzten Versammlung **unfreie Warenabgabestellen in Burg vom 1. November cr. ab an den Sonntagen gänzlich geschlossen sind.**  
 Die Mitglieder werden gebeten, sich mit den Einkäufen gefälligst danach einzurichten.  
**Der Vorstand.**

**Fleißige Händler und Hausierer**  
 können durch Vertrieb leichtverfügbaren Lebensmittel hohen Verdienst erzielen. Meldungen **Guerickestr. 1, p. r. 2618**

**Kartoffeln**  
 Offertiere bekannt gut lockende **Magnum bonum** und **Busirite** von Sandboden zum Einfrieren. 2827  
**Dorotheenstr. Nr. 20.**

**Ein! Wegen Wegzugs Ein!**  
 ein großer Posten Herren- und Damenmode — spottbillig! Fertige Knaben-Paletots für 3 bis 10 Jahre Stück 1.80 Mk., Herren-Posen Stück 3.— Mk. — für Brautleute fast neues Schlafzimmer, Küche, Nähmaschine, Klavier usw. billig zu verkaufen **Breiteweg 265, III. 2619**

**Einem hervorragenden Ruf**  
 haben sich meine **Wurstwaren** durch ihre vorzügliche Qualität erworben.  
 Empfehle dieselben zu den bekannt gütigen Preisen. 4134  
 Um gültige Unterfützung bittet  
**M. Ullner**  
 Regierungstr. 7/9, gegenüber der Steinstr.

**Hydrochinon-Entroidler**  
 mit 7 bis 10 Teil Wasser zu verdünnen.  
 Flasche a 100 g Mk. 0.35  
 Flasche a 200 g Mk. 0.65  
**Photo-Spezialhaus Arthur Harke**  
 Ködlichhofstraße Nr. 7.  
**Küchensetzel der Magdeburger Volkstische Große Marktstraße 12.**  
 Mittwoch: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.  
 Donnerstag: Kartoffelbrei mit Leber.  
 Freitag: Kaffee mit Bierauce.  
 Sonnabend: Brühsuppe mit selbstgemachten Nudeln und Nudelfleisch.  
**Frauen-Speisesaal parterre.**  
**Papier und Tüten**  
 in allen Sorten kauft man billigst bei **Ewald Noack, Magdeburg, Tauenzienstr. 8.** Fernruf. 1324

**Schlachtfest**  
**Otto Schneidewind**  
 Neuhaldensleben Straße 19.

**Bierfahrer**  
 Wochenverdienst ca. 40 Mk.  
 fleißt ein 4369  
**Bahnhöfer Brauerei**  
 Niederlage Magdeburg.

**Prima Speise-Kartoffeln**  
 Magnum bonum Zentner 2 Mk., Netz 1.80 Mk., gr. Futter 1.45 Mk.  
 sieben Mittwoch Bahnhof Suckau zum Verkauf. **Blume, Pionierstraße 25, Hof 3 Treppen. 2618**

**Gratulationskarten**  
 empfiehlt die **Buchhandl. Volksstimme**

# Patzenhofer Brauerei.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 27. September 1918 ist die Erhöhung des Grundkapitals unserer Gesellschaft auf nom. M. 7200000.— durch Ausgabe von 1275 auf den Inhaber lautenden Aktien über je M. 1200.—, welche für das Geschäftsjahr 1913/14 dividendenberechtigt sind, beschlossen worden.  
 Die neuen Aktien sind von einem Bankenkonsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, den Aktionären der Gesellschaft ein Angebot zu machen, derart, daß innerhalb einer vierzehntägigen Ausschlussfrist auf je nom. M. 4800.— alte Aktien eine junge Aktie von nom. M. 1200.— bezogen werden kann.  
 Nachdem der Erhöhungsbeschluss und gleichzeitig die erfolgte Durchführung am 2. Oktober 1918 in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir die Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:  
 1. Die Anmeldung zur Ausübung des Bezugsrechts hat bei Vermeidung des Ausschlusses vom 23. Oktober 1918 bis 7. November 1918 einschließlic  
 bei der **Commerz- und Disconto-Bank, Berlin, Hamburg, Hannover, Kiel und Leipzig,**  
 bei der **Nationalbank für Deutschland, Berlin,**  
 bei der Bankfirma **Marcus Nelken & Sohn, Berlin und Breslau**  
 innerhalb der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.  
 2. Bei der Anmeldung sind die alten Aktien, auf welche das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, ohne Dividendenbogen, unter Befügung von zwei gleichlautenden, mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheinen, zur Abstenpelung einzureichen. Entsprechende Formulare sind bei den oben erwähnten Stellen kostenfrei erhältlich. Die alten Aktien werden abgestempelt zurückgegeben.  
 3. Der Bezugspreis von 16 2/3 % sowie der halbe Schlusscheinstempel sind bei der Anmeldung in bar zu entrichten.  
 4. Beträge von weniger als nom. M. 4800.— bleiben unberücksichtigt, jedoch ist jede Bezugsstelle bereit, die Verwertung oder den Verkauf von Bezugsrechten zu vermitteln. Die Aushändigung der bezogenen neuen Aktien erfolgt nach Ablauf der Bezugsfrist bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist.  
 Berlin, den 20. Oktober 1918.

**Actien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe**  
 vormals **PATZENHOFER.**

# Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Freitag den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
 im **Sachsenhof, Große Storchstraße 7**  
**Gemeinsame Sitzung der Kartellbelegierten und der Ortsverwaltungen der Gewerkschaften.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes über die eingegangenen Bewerbungen für die ausgeschriebene Stelle eines Arbeitersekretärs.  
 2. Wahl des Arbeitersekretärs.  
 3. Verschiedenes.  
 Mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ladet ein **Der Vorstand.**

# Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg

Georgenplatz 10, I.  
 Geöffnet: **Donnerstag** von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr nachmittags. **Sonntag** von 11 bis 12 Uhr vorm. Im ersten und dritten Montag jedes Monats und an Festtagen ist die Bibliothek geschlossen.

# Bekanntmachung.

**Auswahlgewahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse bisher Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter zu Burg.**  
 Auf Grund des § 4 unserer vom Oberversicherungsamt genehmigten Wahlordnungen findet die Wahl von Vertretern zum Ausschuss statt:  
 a) für die Arbeitgeber am Montag den 1. Dezember d. J. von 11 bis 1 Uhr mittags im Hotel „Schulterblatt“, Brüderstraße.  
 b) für die Versicherten am Montag den 1. Dezember und Dienstag den 2. Dezember d. J. von 6 bis 9 Uhr abends in Chemnitz' Restaurant, Schar-tauer Straße 4.  
 Gewählt wird gemäß § 15 der Reichsversicherungs-Ordnung nach den Grundfragen der Verhältniswahl.  
 Es sind zu wählen durch die Arbeitgeber 80 Vertreter und 80 Erbsamänner, durch die Versicherten 60 Vertreter und 190 Erbsamänner, nach den Bestimmungen der Satzung und der Wahlordnung.  
 Wählerlisten werden nicht aufgestellt. Zur Prüfung der Wahlberechtigung dient das Arbeitgeber- und Mitglieder-Verzeichnis. Daselbe kann in der Zeit vom 20. bis 22. November im Kassenlokal, Franzosenstraße 38, in den Stunden von 5 bis 7 Uhr eingesehen werden.  
 Die Arbeitgeber und Versicherten werden hierdurch aufgefordert, Wahlvorschläge bis spätestens den 1. November beim Kassenvorstand einzureichen. Später eingehende Wahlvorschläge sind unzulässig. Die Wahlvorschläge der Arbeitgeber dürfen höchstens 90 Namen, die der Versicherten höchstens 180 Namen enthalten. Dieselben müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten unterzeichnet sein. In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichneten zu bezeichnen. Andernfalls gilt der erste Unterzeichner als Bevollmächtigter des Wahlvorschlags. Dieser hat etwaige Verhandlungen mit dem Vorstand zu führen. Die Vorgelegenen sind der Reihenfolge nach nach Zuzammen, Rufnamen, Beruf und Wohnung, außerdem bei Versicherten der Arbeitgeber aufzuführen. Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer wahlberechtigt ist. Seitens der Arbeitgeber sind außerdem wählbar deren Vertreter, Betriebsbeamte usw.  
 Gleichzeitig mit den Wahlvorschlägen haben sämtliche Vorgelegenen der Versicherten eine Zustimmungserklärung einzureichen. Die Vertreter der Arbeitgeber nur dann, wenn ein Ablehnungsgrund nach § 78 Ziffer 7 gegeben ist.  
 Die Vorschlagslisten können in der Zeit vom 15. bis 22. November im Kassenlokal während der Stunden von 5 bis 7 Uhr eingesehen werden.  
 Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und 21x38 cm groß sein.  
 Die Wahlberechtigten haben als Ausweis ihr Mitgliedsbuch vorzulegen.  
 Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber und Versicherten. Wählbar sind nur volljährige Deutsche. Nur Wahlberechtigte haben Zutritt zum Wahllokal.  
 Die Stimmabgabe ist an die eingereichten Wahlvorschläge gebunden. Die Wahl ist geheim. Es wird jedem Wähler im Wahllokal ein mit dem Kassenstempel versehener Wahlstimmzettel eingehändigt, in welchen er unbeobachtet seinen Stimmzettel legt. Dieser ist mit dem Mitgliedsbuch dem Wahlvorstand abzugeben. Der Wahlvorstand kann außer dem Mitgliedsbuch einen Personal-Ausweis verlangen; es empfiehlt sich daher, einen solchen zur Wahl mitzubringen.  
 Wer nicht im Besitz eines Mitgliedsbuchs ist, kann nur wählen, wenn er in einer sämtlichen Mitgliedern des Wahlvorstandes überzeugenden Weise seine Wahlberechtigung nachweist.  
 Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur so viel wählbare Bewerber benannt, als Vertreter zu wählen sind, so gelten diese als gewählt.  
 Zur Wahl werden zugelassen: Die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter, der Kranken- und Sterbekasse der Handwerker, der Ortskrankenkasse der Maurer, der Ortskrankenkasse für die in den Tuch- und Wollwarenfabriken beschäftigten Personen und alle übrigen durch das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung vom 1. Januar 1914 an neuversichernden Personen und deren Arbeitgeber. 4572  
 Burg, den 20. Oktober 1918.  
 Der Vorstand.  
 Gustav Schütz, Vorsitzender.

# Sozialdemokratischer Verein Kreis Jerichow 1 und 2.

— Filiale Burg. —  
 Donnerstag den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
 im „Hohenzollernpark“  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Abrechnung vom 3. Quartal.  
 2. Bericht vom Bezirkstag.  
 3. Verschiedenes. 4370  
 Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
**Die Filialleitung.**

# Aschersleben.

**Arbeiter! Arbeiterinnen! Angestellte! Dienstboten!**  
 Sämtliche Krankenkassenmitglieder laden wir hierdurch zu einer **Öffentlichen Krankenkassenmitglieder-Versammlung**  
 die am **Donnerstag den 23. Oktober**, abends 8 1/2 Uhr, im **Alten Schützenhaus** stattfindet, ein. 4399  
 Tagesordnung:  
**Die bevorstehende Krankenkassenwahl**  
 Referent: Arbeitersekretär **Herrn Müller** (Aschersleben).  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Die Kommission für die Durchführung der Krankenkassenwahl.**

# Sozialdemokratischer Verein Halberstadt

Am **Donnerstag den 23. Oktober**, abends 8 1/2 Uhr, findet unsere **Mitglieder-Versammlung**  
 statt. Auf der Tagesordnung steht:  
 1. Bericht vom Bezirkstag. Genosse Schulze.  
 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.  
 3. Vereinsangelegenheiten. 4369  
 Zahlreichen Besuch erwartet **Der Filialvorstand.**





# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 248.

Magdeburg, Mittwoch den 22. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Bildungsausschuss für den Kreis Wanzleben.

Genosse Dr. Poensgen-Alberth, der bei den Genossen des Kreises noch in gutem Andenken steht, ist für vier Vorträge gewonnen worden. Er spricht am Freitag den 24. Oktober in Lemsdorf im Lokale des Herrn Casar; am Sonnabend den 25. Oktober im Lokale des Herrn Timme in Westerröhse; am Dienstag den 28. Oktober im Lokale des Herrn Nicht in Diesdorf; und am Mittwoch den 31. Oktober im Lokale der Witwe Strumpf in Groß-Ottersleben. In Diesdorf und Westerröhse spricht Genosse Poensgen-Alberth über den Dichter Hofmann, in Lemsdorf und Groß-Ottersleben über „Die Bedeutung der Kunst für die Arbeiter“. Eintrittskarten zum Preise von 15 Pf. sind bei den Kassierern der Gewerkschaften und am Vortragsabend im Lokale zu haben. (Siehe Inserat am Mittwoch abend.)

**Ufen, 21. Oktober.** Als eine gute Gelegenheit, sich billigen Gänsebraten zu verschaffen, haben einige Angehörige der ehrenwerten Familie der Langfinger die Jahreshunderter an. Sie stellten dem Gänsefresser des Landwirts V. einen Besuch ab. Einer wurde aber gefasst und ins Spritzenhaus gesteckt.

**Viere, 21. Oktober.** (folgende „Erklärung“) erhalten wir zu der Notiz, die in Nr. 244 über die Privat-Versicherungsgesellschaften stand: 1. Die Spandauer Versicherungsgesellschaft gehört zwar zu den Privatgesellschaften, jedoch zu denen auf Gegenseitigkeit, von denen es bekannt ist, daß sie Erwerbsinteressen nicht verfolgen. Die genossenschaftlich gewerbliche Volksfürsorge ist Aktien-Gesellschaft. 2. Die Behauptung, daß Versicherungnehmer, welche durch Vertreter unrichtig informiert sind, ihr Recht suchen müssen, entspricht nicht den Tatsachen, denn es ist die Verpflichtung der Gegenseitigkeit-Gesellschaften im Falle einer etwaigen unrichtigen Information auf ihr Recht auf Durchführung des Versicherungsvertrags zu verzichten.

**Segeln, 21. Oktober.** (Die Wahlen zur Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse) finden am Donnerstag den 23. Oktober, nachmittags von 1 1/2 bis 4 1/2 Uhr, im Rathaus statt. Die Wahlberechtigten werden ersucht, die Wahl nicht zu versäumen und für die Liste C, die vom Gewerkschaftsrat eingereicht ist, ihre Stimme abzugeben. Stimmzettel sind vor dem Wahllokal zu haben. Die Wahl ist geheim. Wahlberechtigt sind alle über 21 Jahre alten Männer und Frauen, welche in einer der hier bestehenden Krankenkassen versichert sind. Wählen können nicht nur diejenigen, die sich in die Wählerliste haben eintragen lassen, sondern alle Wähler, die sich in einem Wahlausweis versehen sind. Der Wahlausweis muß besätigen, daß der betreffende Wähler Mitglied einer heiligen Krankenkasse ist. Der Wahlausweis muß vom Arbeitgeber oder von der betreffenden Krankenkasse ausgestellt werden. Pflicht eines jeden Versicherten ist es nun, dafür zu sorgen, daß ein jeder zur Wahl geht und seine Stimme für die Liste C abgibt.

**Halberstadt, 21. Oktober.** (Der Sozialdemokratische Verein) hält am Donnerstag seine Mitgliederversammlung ab. Es ist zu erwarten, daß alle Genossinnen und Genossen daran teilnehmen.

(In der Wählerversammlung, die für die Ausschusswähler der Allgemeinen Ortskrankenkasse am Montag tagte, waren an 300 Personen erschienen. Das Referat hatte der Vorsitzende der Ortskrankenkassen-Vereine, Alwin Brandes, übernommen. Außer der Stellungnahme zur Ausschusswahl stand ein weiterer Punkt zur Verhandlung: „Welchen Wert haben die Behauptungen des Rechtsanwalts Deesen?“ Trotzdem Herr Deesen von verschiedenen Seiten zu der Versammlung eingeladen war, hatte er es vorgezogen, nicht zu kommen. Redner wies zunächst zahlenmäßig nach, wie grundlos das Geschrei der Scharfmacher und ihrer Helfer ist, der Unternehmer sei zu stark belastet durch die Sozialgesetzgebung. Die Verrechnung des Kapitals in einzelnen Händen zeigt zu recht, wie das Geschrei zu bewerten ist. Zum Beispiel konnte die Firma Krupp den Reingewinn von 21 Millionen auf 33 Millionen erhöhen. Die Auer-Gesellschaft zahlte 75 Prozent Dividende. Zu den Feinden, die wir schon von jeher hatten, gesellen sich jetzt eine Reihe Wissenschaftler hinzu. Professoren geben sich schon zu solch

schrittlichen Anschauungen der Scharfmacher her. Besonders bezüglich der Invaliden- und Unfallversicherung können eine Menge Beispiele angeführt werden, die beweisen, wie wichtig es ist, daß geeignete Vertreter in den maßgebenden Körperschaften sind. Trotzdem das Vermögen der Invalidenversicherung nach Milliarden zählt, werden so erbärmliche Renten gezahlt, und sie müssen erst durch langwierige Klagen erzwungen werden. Daß wir mit dem Reformwerk der Reichsversicherungsordnung nicht zufrieden sein können, ist doch begreiflich. Gerade in der Krankenversicherung ist so mancher Wunsch unerfüllt geblieben. Wohl soll anerkannt werden, daß die Versicherung von Leuten, die bis jetzt noch nicht versicherungspflichtig waren, ein Schritt zur Besserung ist. Von der Zusammenlegung der Verwaltung wird es abhängen, ob die Leistungen der Kasse immer noch ausgebaut werden sollen. Das Gesetz läßt erweiternde Leistungen zu, die aber nur dann eingeführt werden können, wenn eine geeignete Verwaltung gewährt wird. Genau so wie die Halberstädter Arbeiterkassen bei früheren Wahlen ihre Schuldigkeit getan hat, muß es diesmal geschehen. Vor allem können unsere Frauen und Töchter zeigen, daß ihnen bewußt ist, daß gerade diese Wahlen für sie die größte Bedeutung haben. Ueber den zweiten Punkt spricht zunächst Arbeitersekretär Schulze. Er leuchtete Herrn Deesen und seinen Gesetzwandern gehörig heim. Genosse Gerlach nahm sich des Herrn Deesen ebenfalls an. Wenn wir in Halberstadt das Vergnügen einer Wahl haben, so haben wir auch das Vergnügen, uns mit Herrn Deesen beschäftigen zu müssen. Es ist derselbe Mann, der in der bekannten 20-Mark-Affäre sich einen Lügner nennen ließ, ohne gerichtlich vorzugehen. Dieser Mann ist nicht in der Lage, an untrüglichen Kritik zu üben, so nimmt er seine Zuflucht zu Verleumdungen. Als in einer Stadtverordneten-Sitzung Genosse Gerlach anfragte, ob einer der Herren gegen die Krankenkassenverwaltung etwas einzuwenden habe, konnte niemand etwas Nachsichtiges sagen. Der Herr Oberbürgermeister erklärte, die jetzige Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse sei eine Mutterverwaltung. Auch Genosse Gerlach verwies darauf, daß der Erfolg kaum nicht ausbleiben kann, wenn jeder Arbeiter am Tage der Wahl auf dem Posten ist.

(Deesen und die Ausschusswahlen.) Deesen, der erfindungsreiche Wahlmacher der Nationalisten, will auch bei den Ausschusswahlen sein Talent zeigen. Dem „Anteilungsplan“ hat er zu diesem Zweck einen ungeheuer langen und faßlos gerichteten Artikel geschrieben. Politisch darf es in der Krankenkasse nicht geben, sagt er darin, gleich darauf ruft er aber die bürgerlichen Wähler gegen die Sozialdemokratie auf. In dieser Art geht es noch ein Stückchen weiter. An einer Stelle glaubt man, der Segler habe aus Versehen ein Stück aus einem Mißblatt in den Artikel eingefügt, vielleicht um das Manö an sein Bild anhängen auszulassen. Wenn aufmerksam lesen erkennt man aber, auch diese Stelle ist von Deesen, und zeigt Deesen in seinem ganzen Glanz. Es heißt da: „Der hiesige Kassenvorstand hatte mit den Kassenbeamten Verträge geschlossen, deren Inhalt erstunken erwecken dürfte. Nach den Verträgen der z. B. die Kasse gezwungen, einen Beamten weiter zu bezahlen und zu behalten, der die Kassenmitglieder betrog, wenn er deshalb nicht mehr als 6 Monate Gefängnis bekam. Solche zeitliche Verbüßung“, wie eine 6 monatige Gefängnisstrafe, gab keinen Entlassungsgrund. Das gleiche galt bei politischen Vergehen und Verbrechen, also auch bei Mord des Landesherrn, Hochverrat und Landesverrat. Die Kasse hatte kein Rücktrittsrecht, wenn der Beamte wegen irgendeines gemeinen bürgerlichen Verbrechens bestraft und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt waren. Der Beamte konnte den Kassenmitgliedern preisgeben, sich gegen weibliche Mitglieder bei Ausübung seiner Dienstpflichten fittich verhalten, er konnte die wüsten Mißhandlungen begehen. Mitten beiseite, die Arbeit einfach liegen lassen — das alles gab der Kasse erst dann ein Rücktrittsrecht, wenn er mindestens zweimal innerhalb dreier Jahre schuldig verurteilt war. Es ist wohl keinem zweifelhaft, daß hier die Interessen der Kasse schmächtig hintangelegt sind hinter sozialdemokratischen Parteizwecken.“ — Höher geht es nimmer. Es sei hier bemerkt, daß die Verträge des Vorstandes mit den Angestellten die Aufsichtsbekleid: einfordern kann. Das ist hier geschehen. Wochentag haben die Verträge der Angestellten unserer Ortskrankenkasse in Magdeburg gelegen, ohne beanstandet zu werden. Will Deesen vielleicht sagen, daß der Regierungspräsident in Magdeburg auch unter sozialdemokratischem Einfluß steht? Im übrigen verraten die zitierten Sätze so viel Wirkungslosigkeit und Unfähigkeit, mit solchen

Gründen einen Kampf führen zu können, daß es für den Erzeuger zu viel Ehre wäre, noch ein Wort dazu zu sagen. Zu verwundern ist nur, daß sich das Halberstädter Bürgertum im öffentlichen Leben diesen politischen Unfähigen als Wortführer gefallen läßt. Für die Arbeiterkassen in ihrer Gesamtheit ist es eine Ehrenfrage, zu zeigen, daß sie einen solchen Mann nicht beachten.

**Langenstein, 21. Oktober.** (Der „Fremdenlegionär“) Ende vorigen Jahres bekam Langenstein plötzlich seinen Dorfhelden: der Versicherungsagent Puls war einige Wochen verschwunden und kam wieder als glücklich geflüchteter Fremdenlegionär. Ein richtiger Fremdenlegionär! Der Patriotismus flammte auf, die Langensteiner riefen, Frankreich mit Krieg zu überziehen, weil es einen Langensteiner in die berüchtigte Fremdenlegion gepreßt hatte. Die bürgerliche Presse brachte erst spaltenlange Lokalberichte und dann seine Erlebnisse „von ihm selbst erzählt“ in vier Abschnitten. Nun endete am Sonnabend die ganze Heldengeschichte glanz- und ruhmlos vor dem Schwurgericht in Halberstadt. Dort stand der Versicherungsagent Puls wegen zweier Meineide angeklagt. Er hatte, um seinen Eltern seine Schuldslosigkeit begründen zu können, die romantische Geschichte von der Verschleppung nach der Fremdenlegion erfunden. P. wurde darauf zum Amtsvorsteher geladen. Da nach der Schilderung des P. die Geschichte glaubhaft schien, gab der Amtsvorsteher die Sache an das Amtsgericht weiter. Hier vernommen, bestrafte P. seine Aussagen mit dem Eid. Als später Zweifel wegen der Fahrt von Mag nach hier entstanden, wurde Puls nochmals unter Eid vernommen. Er blieb bei seinen Angaben. Später ging er selbst nach der Gerichtskammer und gab die Wahrheit an. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage nach Meineid, billigten ihm den § 137 c zu und nahmen eine einseitige Handlung an. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis.

**Löbberg, 21. Oktober.** (Ausgewiesen.) Gleich nach der Gründung der Volksvereinsfiliale konnten wir von Drohungen der Bezirksverwaltung von Neu-Stahfurt gegen einen mit in den Vorstand der Filiale gewählten Genossen berichten. Damals verlangte die Verwaltung entweder die Niederlegung des Kassierpostens oder die Räumung der Wohnung in der Arbeiter-Volksvereinsstraße. Da der Genosse als Witwer seine Tage bei der Tochter verbringen wollte, wurde ein anderer Kassierer gewählt. Nun schien alles wieder gut. Aber in der vorigen Woche konnte man schon beim Morgengrauen den damals Begnadigten mit seinem Hab und Gut auf dem Wagen durch die Straßen ziehen sehen. Wie kam das? Der Genosse wurde erneut bei der Landtagswahl als Wahlmann in der 2. Abteilung von der Partei ausgewählt und gewählt. Das ist des Rätsels Lösung! Erwähnenswert ist auch noch, daß der Ausweisungsbefehl nicht dem Vater überhandt wurde, sondern dem Kinder, die als Mieter dem Vater einen Platz einräumten. Sie waren also gezwungen, an den zur Erholung bei Verwandten weilenden Vater den Bescheid der Verwaltung zu berichten. So wird die Heiligkeit der Familie gewahrt — vom Kapital und seinen Vertretern. Kinder müssen ihren alten Vater vor die Tür setzen, weil er keine verfassungsmäßig garantierten Rechte ausübt hat! Arbeiter, laßt euch das eine Warnung sein. Mögt ihr eure Knochen zu Markte tragen, mögt ihr euch immer wie Sklaven fühlen, euch trifft daselbe oder gar noch schlimmeres Los. Darum beiseite! hinein in die politische wie gewerkschaftliche Organisation, lest die „Volksstimme“, dann können andre Zustände geschaffen werden!

**Neue Schleuse, 21. Oktober.** (Die letzte Wahlerversammlung) der Filiale Neue Schleuse hatte zunächst acht Neuaufnahmen zu vollziehen. Sodann erwartete der Kassierer, Genosse Janel, die Vierteljahrs- und die Jahresabrechnung. Die Vierteljahrsabrechnung balanciert mit 253,33 Mark, während die Jahresabrechnung mit 935,58 Mark abschließt. Der Kassenbestand beträgt 26,73 Mark. In das neue Geschäftsjahr wurden 198 Mitglieder übernommen. Diese im Verhältnis kleine Zahl von Mitgliedern beweist, daß hier noch ein großes Stück Aufklärungsarbeit unter der Arbeiterschaft zu leisten ist. Der Jahresbericht wurde vom Genossen Zimmer in ausführlicher Weise vorgetragen. Sodann wurde zur Wahl der Filialeitung geschritten. Als Vorsitzender wurde Genosse Rau gewählt. Der Kassierer und der Revisor wurden wiedergewählt, während die Posten des Schriftführers und der Revisor neu besetzt wurden. Warum müssen sich die organisierten Arbeiter der Genossenschaft anschließen?

## Städtisches Volkskonzert.

Zur Einführung in das Volkskonzert des städtischen Orchesters am 22. Oktober im „Kristallpalast“.

Internationaler Komponistenabend.

### 1. Teil: Deutschland.

1. Weber: Overtüre zu „Corydon“. Der ungeheure Erfolg, den Weber mit seinem „Freischütz“ hatte, veranlaßte die Intendantur des kaiserlichen Theaters in Wien, bei dem plötzlich vollständig gewordenen Komponisten eine „deutsche Oper“ zu bestellen. So entstand „Corydon“. Aber die Oper hatte keinen Erfolg. Sie war zu früh auf die Welt gekommen. In Wien lebte man noch in dem leichten Kunststil der Rossini, Bellini und Spontini. Der Ernst Weberischer Kunst wurde nicht anerkannt und konnte es auch nicht. „Herr Weber hat sich dabei zuviel Mühe gegeben“, urteilte der vom „Freischütz“ begeisterte Beethoven. Mit einem Wort: Weber hatte zuviel Mühe in der Oper, er umkleidete jedes Detail des Wortstoffes mit Mühe. Das war ein Fehler, denn es mußten auch einmal geistige Ruhepausen eintreten. Von dieser Oper wird die Overtüre gespielt werden. Sie beginnt in jenem Tempo, das außerdem noch feurig genommen werden soll. Nach einem kurzen Largo, der drei und gelehrt in der Bewegung bleibt, lehrt das erste Tempo wieder.

2. Schubert: Ballettmusik zu „Rojanunde“. „Rojanunde“ ist eine Dichtung von Helmine von Chézy, welche auch den „Corydon“-Text geschrieben hat. Eine musikalisch sehr hochstehende Nummer ist die Ballettmusik daraus, die Schubert, der auf allen Gebieten der Tonkunst zu Hause war, mit unvergänglicher Frische und Anmut ausgestattet hat. Eine Ballettmusik für reale Zwecke, die selbst für den Konzertsaal ideal wirkt.

3. Wagner: Vorspiel zum 3. Akt der „Meistersinger“ von Nürnberg. Das Vorspiel leitet den Triumph der Idee des ganzen Stückes ein. Es hat einen festlichen Charakter, ist kontrapunktisch, d. h. nach bestimmten musikalischen Regeln aufgebaut und gelehrt. findet daher in musikalisch gebildeteren Kreisen doppelte Aufmerksamkeit.

4. Strauß: Rosen aus dem Süden. Der Walzer kann freilich nicht als erstes Beispiel für deutsche Kunst gelten, wie die vorangehenden Nummern. Er dient nur als leicht beherbergender Abschluss und als Vorspeise für die kommende Erholungspause.

### 2. Teil: Böhmen — Rußland.

5. Smetana: Die Moldau, eine symphonische Dichtung. Eine Sinfonie (Symphonie) ist ein größeres Orchesterwerk, das aus drei oder vier Hauptteilen von verschiedenem Charakter und verschiedener Bewegung besteht. Sind die Hauptteile nicht gut als solche erkennbar und organisch miteinander (ohne Abzweigungen, Einsätze) verbunden, ist also der äußere Charakter und Bau der Sinfonie ein freierer, so nennt das der Autor eine symphonische Dichtung, weil der Dichter bekanntlich allerhand Freiheiten in Gestaltung und Ausdruck beansprucht. Smetana schildert in seinem Werk Erlebnisse an den Ufern der Moldau. Er beginnt

bei den Quellen, die er gluckern und sprudeln läßt, und wandert dann mit dem verklärten Auge eines Dichtermüßlers stromab, bis er mit Verwendung des ganzen Orchesters den stolzen majestätischen Strom beschreibt, der seiner Mündung zufließt. Smetanas Orchesterprache ist originell und packend, ein bedeutendes Tonmaterial hat Szenen von großer Naturtreue erreicht.

6. Borodin: Asiatische Steppensklänge. Borodin ist ebenfalls ein Komponist von guter Qualität. Seine Skizze hat die charakteristischen Züge der unendlichen Steppen, welcher der Komponist trotz ihrer Gleichförmigkeit intime Reize abzugewinnen weiß. Die Wahl der Instrumente ist mit Vorbedacht geschehen.

7. Glazunow: Konzertwalzer. Der Walzer hat russischen Mußtypus, slavisch ist Melodie und Rhythmus. Der eigentliche Walzerakt ist durch den Rhythmus russifiziert, das ist ganz allgemein genommen; die schweren Takteile werden je nach der Phrasenführung entlastet. Die leichten Takteile erhalten dadurch ein bedeutendes und charakteristisches Übergewicht. Auch die Harmonien sind uns zum Teil fremd.

8. Tschaiowsky: Italienisches Kapriccio. Der Komponist bringt hier nichts eigentlich Russisches, sondern er bewegt sich zum Teil in russischen Bahnen und nimmt seine Motive ebenfalls zum Teil aus Italien. Mein italienisch ist das Kapriccio keineswegs, sondern es ist ein mehr slavisch gehaltenes Konzertstück, das einen Russen zum Autor hat, der sich von seinen Eindrücken in Italien in der Komposition hat leiten lassen.

### 3. Teil: Frankreich.

9. Huber: Overtüre zur Oper „Der schwarze Domino“. Huber ist der Komponist der Revolutionsoper „Die Stimme von Paris“. Er ist ein Rassenmusiker. Die Oper hat sich stellenweise bis heute auf dem deutschen Spielplan gehalten. Die Overtüre ist ein Spiegelbild der romantisch-tomistischen Oper, bewegt sich in leichten Rhythmen und ist sehr melodios.

10. Massenet: Pastorale mystique. Vorspiel zum 3. Akt zur Oper „Der Tänzer unserer lieben Frau“. Massenet bewegt sich musikalisch mit großer Eleganz, ob er nun das Ballett schildert oder die Heiligenschein. Er ist der Vertreter des älteren Opernmusikstils der Franzosen. „Der Tänzer unserer lieben Frau“ ist eine rein parodistische Oper, deren satirischer Ton selbst in dem „Pastorale mystique“ erkennbar ist, einem hirtendastigen einleitenden Teile, dessen geheimnisvoller Charakter eben satirisch genommen werden soll.

11. Offenbach: Intermezzo und Barcarole aus „Café-manns Erzählungen“. Die Zwischenmusik (Intermezzo) und das Schifflied (Barcarole) sind gern gehörte Konzertstücke von glänzender instrumentaler Kraft. Sie schildern in musikalisch sicherer Weise das Leben im Großen Kanal von Venedig, wo die Gondellieder, die auch manche andern Komponisten beigeht haben, zu Hause sind. Das Stimmungsolorit Offenbachs in seiner Barcarole ist noch nicht übertrieben.

12. Bizet: Carmen-Fantasia. Eine Auswahl von Melodien aus der Oper „Carmen“, die dazu dienen soll, die Carmen-Musik für den Konzertsaal einzurichten. — Grotte.

## Rammermusik-Abend.

Magdeburg, 20. Oktober.

Das Ernst-Seifert-Streichquartett gab in der „Stadtmusik“ einen Beethoven-Abend. Nach dem Es-Dur-Quartett, Opus 74, das ich noch nicht hören konnte, sang der Bieder- und Oratorien-sänger Hugo Heydenbluth aus Berlin eine kleine Reihe Beethovenlieder. Der getragene Charakter seines Gesangsstils läßt ihn unschwer als Oratorienjünger erkennen. Aber eine gewisse Unbeweglichkeit, eine Startheit in der Tonbildung läßt ihn zum eigentlichen Liedersänger nicht berufen erscheinen. Der wechselnde Charakter, den der Vortrag der fünf Programmlieder haben muß, war der beste Beweis dafür. Sehr deutlich fohre überall der künstlerische Geist von „Adeleide“ wieder, und wie die „Freudvoll und leidvoll“ übermög bei allen das Leidvoll. Nicht gewaltig Ernst, wenn es sich um einen „Kuh“ handelt, der der Chloë jubelnd aufgedrückt und der doch — gern entgegengenommen wurde. Beethoven konnte auch ein Schelm sein. Das Es-Moll-Quartett, Opus 18, war eine prächtige Leistung der Konzertgeber. Man soll Apollo Dank wissen, daß er für uns neben einem langjährig bewährten Quartett im Tonkünstlerverein auch die Seifertianer eingerichtet hat. Hier herrscht eine gesunde musikalische Auffassung, ein lobenswerter Gesinnung, gute Technik und ein gewisses Leben im Vortrag, das mobil macht und das Publikum zur Nachempfindung anregt.

Grotte.

## Klavier-Abend.

Magdeburg, 20. Oktober.

Frederic Lamond gab in der „Freundschaft“ einen Klavier-Abend. Alljährlich einmal in der Saison kommt Lamond nach Magdeburg und veranstaltet hier ein Klavierkonzert. Er konnte ebenjotant ein Orgel- oder Violinkonzert geben; denn er beherrscht auch diese Instrumente mit Meisterschaft. Aber schon verchiedene Jahre hat er sich öffentlich und ausschließlich zum Klavier bekannt. Er gilt als begabter Beethovenspieler, und erklärlicherweise wird die Illusion bei seinem Spiele durch eine frappante Leblichkeit mit Beethoven wesentlich erhöht. Von seinem heutigen Programm konnte ich nur die beiden Größten in der Musik, Bach in Taufmischer Fassung und Beethoven, hören. Was Lamond bot, war reine Kunst, ermöglicht durch eine vollendete Technik und ein gefühlvolles und geistvolles Spiel, das nicht an der gewissenhaften Klartät der Phrasen und Nebeneinanderstellung kleiner Formen hängt, sondern welches von der Idee des Ganzen ausgeht und rückwirkend auf das Nebenächliche wirkt, das ebenso reichlich erschöpft wird wie der allgemeine Gedanke des ganzen Kunstwerks. Viel konnten unsere heimischen Künstler von diesem Beethovenspieler lernen, aber auch sein Bach war eine Legitimation für eine Künstlerkraft. Von Beethoven spielte der Künstler die bekannte Waldstein-Sonate, von Bach eine Toccata und Fuge.

Grotte.

Dieses Thema war zu dem Zweck auf die Tagesordnung gesetzt worden, um den am vorigen Mittwoch in Rathenow vor Vertrauensmännern gehaltenen Vortrag des Genossen M i r u s (Berlin) mehr unter den Genossen zu verbreiten. Die Genossen Döbberlin und Zimmer hatten es sich zur Aufgabe gemacht, das Gedächtnis hier in der Versammlung vorzutragen. Von Genossen Janell wurden noch verschiedene kommunale Angelegenheiten zur Sprache gebracht.

**Bismarck, 21. Oktober.** (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, im Schönfeldschen Lokal statt.

**Schönebeck, 21. Oktober.** (Vorträge.) Am Mittwoch den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Stadtparl.“ der erste Vortrag, veranstaltet vom Bildungsausschuss, statt. Der Genosse Reimes (Berlin) wird in sechs Vorträgen „Die Entwicklungslinien des Wirtschaftslebens“ behandeln. Karten a 50 Pf., gültig für alle sechs Vorträge, sind auch an der Kasse zu haben.

**Weserlingen, 21. Oktober.** (Unfall.) Am Sonntag wurde der Zimmermann Fr. Sad mittels Krankentransports in seine Wohnung gebracht. Er kam beim Rangieren so unglücklich zwischen einem Eisenbahnwagen und dem Mauerwerk des Wasserbockens der hiesigen Zuckersabrik, daß ihm der Brustkorb arg gequetscht wurde.

## Gerichts-Zeitung.

### Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. Oktober 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Schöhl. Beisitzer: Tischlermeister Selmholtz, Dir. Gehling, Arbeitgeber; Kesselschmied Klages und Tischler Klees, Arbeitnehmer.

Der Unternehmer verpflichtet, einem auf Montage geschickten Arbeiter das Rückreisegeld zu erstatten? Die Firma Ganad u. Ludwig hier hatte einen Arbeiter auf Montage geschickt. Laut Vertrag ist die Firma verpflichtet, nach beendeter Montage das Rückreisegeld zu erstatten. Wird aber der Arbeiter nach einer andern Arbeitsstelle, unbekümmert um die Entfernung seines Wohnorts, geschickt, und er weigert sich, dorthin zu reisen, so verliert er das Recht auf Reisegeldentschädigung. Im vorliegenden Falle soll der Arbeiter von Werne in Westfalen nach Ostfriesland beordert worden sein, ist aber nach Magdeburg gefahren und deshalb wurde ihm das Rückreisegeld verweigert. B. klagte nunmehr auf Zahlung von 10,26 Mark Reisegeldentschädigung. Er behauptet, vom Monteur den Auftrag erhalten zu haben, nach Magdeburg zu fahren. Hier erfuhr er, daß er solle nach Ostfriesland fahren. In O. habe er aber kein passendes Logis erhalten können, und da sein Verdienst nicht ausreichte, um ein teures Logis zu bezahlen, habe er auf. Demgegenüber behauptete der Vertreter der Beklagten, daß der Kläger den Auftrag, nach Ostfriesland zu fahren, schon in Werne erhalten habe. Weil er aber früher in O. in Differenzen mit dem Grubendirektor geraten war, meiere er sich, dorthin zu reisen, und er habe somit das Recht auf Reisegeldentschädigung verliert. Auf Zureden des Gerichts schloß die Parteien einen Vergleich auf 5 Mark, welchen Betrag der Kläger sofort bezahlt verlangte und auch erhielt.

**Mislungen.** Der Arbeiter W. klagte gegen den Kaufmann D. auf Zahlung einer klagigen Lohnentschädigung wegen kündigungswilliger Entlassung. Der Beklagte behauptete, daß seine Arbeiter alle ohne kündigungswillig eingestellt worden und daß dies dem Kläger auch bekannt sei. Ein beim Beklagten beschäftigter Arbeiter, als Zeuge vernommen, bekennt, daß er zwar nicht zugegen war, als der Kläger eingestellt wurde, aber der Kläger habe ihm gegenüber selbst geäußert, daß ihm bekannt sei, daß keine kündigungswillig bestelle, aber „man verliert's, wenn man was kriegen kann?“. Diese Äußerung bestritt der Kläger, aber das Gericht glaubte dem Zeugen und wies die Klage kostenpflichtig ab.

**Kausstrafe Handlung.** Der Vater des Malerlehrlings B. klagte gegen den Malermeister S. auf Aufhebung des Lehrvertrags, weil er denselben eine mündliche Vereinbarung nicht in den Lehrvertrag hineingeschrieben war, und weil auch der Lehrvertrag laut § 15 des Lehrvertrags nach dem Tode des Vertragsschließenden — Mutter des Beklagten — rechtzeitig mündlich geändert worden sei. Die Angaben des Klägers wurden vom Beklagten bestritten. Weil der Beklagte trotz angebotener Nichterfüllung des Vertrags und erfolgter Kündigung in der Lehre verblieb, sei der Vertrag nicht aufgehoben worden und deshalb wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen.

## Bereine und Versammlungen.

### Böttcher.

Eine gut besuchte Mitgliederversammlung fand am 18. Oktober bei Kleinert statt. Fernland erlittete eingehend Bericht über die abgeschlossene Lohnbewegung in den Brauereien. Lobend und anerkanntend wurde die Solidarität der Magdeburger Arbeiterschaft in diesem Kampfe hervorgehoben. Im Gegensatz hierzu wurde das Verhalten der Bundesgenossen getadelnd erwähnt, die in der Aktienbrauerei Arbeitswilligen Dienste geleistet haben. Hierauf wurde der Ausschluß aus dem Verband an sechs Mitgliedern wegen Streikbruchs vollzogen, die sämtlich in der Aktienbrauerei beschäftigt sind.

### Gemeindearbeiter.

Am 18. Oktober fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Das Urdenken der verstorbenen Verbandsmittglieder Koch, Uhlendorf, Naumann und Ortwein wurde in der üblichen Weise geehrt. Eingereicht wurde, daß Kollege Reiter am 15. September als Brustkranke amgeteilt ist. Ferner wurde um recht zuge Beteiligung an der Gewerbebetriebswahl gebeten. Den Kassenbericht für das 3. Quartal erstattete Reiter. Die Einnahme betrug 5852,55 Mark, die Ausgabe 1432,15 Mark. An den Verbandsvorstand gingen 2715 Mark ab. Einlagen der Mitglieder 1825,55 Mark. Die Mitgliedszahl ist 792. Entwald gab dem Bezirksrat, über den ich eine klagige Diskussion erwidern. Der Erhöhung des Kammerbeitrags wurde zugestimmt. Die Versammlung bedauert, daß Genosse Wöhrner abgeht. Von der Kasse soll wieder ein Streikergeldgenossen veranfaßt werden. Die Kammerkassen-Vorstandswahl findet am 5. Dezember statt. Am 6. Dezember findet eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher der Gauleiter Ehret

das Referat übernommen hat. Auf Anfrage, weshalb unsere Eingabe wieder von der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung gestrichen ist, wird mitgeteilt, daß dieses auf Anraten unserer Fraktionsmitglieder gesehen ist. Erwähnt wurde noch, daß sich ein Herr B. im „Mitteldeutschen Kurier“ geäußert hat, mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband ist es sehr wacklig bestellt. Wir glauben aber, mit den Zahlen unserer Kassenberichte und unserer Mitgliederbewegung einen Beweis zu haben, daß B. wohl unsere Organisation nicht mit dem Vereinigen, an dessen Spitze ein Kangleigehilfe steht, vergleichen kann.

### Schneider.

In der Mitgliederversammlung vom 18. Oktober hielt Genosse W. Lehmann einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die „Volksfürsorge“ und ihre Gegner“. Im zweiten Punkte der Tagesordnung gab Genosse Senff einen Bericht von der letzten Kartellversammlung. Er teilte mit, daß der Antrag des Kartells auf Erhöhung der Beiträge angenommen ist. Ferner machte er auf die Veranstaltungen des Bildungsausschusses aufmerksam und ersuchte um rege Beteiligung. Genosse Peters gab bekannt, daß mit der Firma Ernst Finte ein Uniformtarif abgeschlossen ist. Die Vertreterwahl zur Innungskrankenkasse findet am 4. November bei Schütte statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

## Standesamtliche Nachrichten.

### Magdeburg, 20. Oktober.

**Aufgebote:** Konkurs Alfred Henschel in Eilenburg mit Verta Gort geb. Behholz hier. Witzwachtmeister Wilhelm Ernst Bading hier mit Marie Göns geb. Ruche in Wolmirsleben. **Geschließungen:** Feilenhauer Ernst Friedrich mit Mara Kusch. Kerndmacher Hermann Böckelmann mit Frida Dohert. Klempner Hermann Hillger mit Elisabeth Döbert. Friseur Gustav Sumpf mit Minna Schäfer. Kraftwagenführer Walter Schmider mit Lina Junke.

**Geburten:** Willi, S. des Postboten Franz Langenheime. Ernst, S. des Versicherungsinpektors Walter Müde. Hans, S. des Buchhalters Ray Nidel. Hildegard, T. des Arbeiters Otto Fische. Erich, S. des Arbeiters Otto Giebel. Fritz, S. des Kaufmanns Fritz Bergholz. Annemarie, T. des Kaufmanns Karl Ehlers. Hildegard, T. des Eisenbrechers Paul Brandt. Vera, T. des Diplom-Ingenieurs Kurt Georgius. Walter, S. des Schneidermeisters Walter Hallmann in Gommern. Erna, T. des Oberpostkassentellers Wilhelm Schröder. Siegfried, S. des Lehrers Paul Weiler. Gerhard, S. des Kaufmanns Alfred Schmidt. Gerhard, S. des Eisenbahn-Aushilfschaffners Otto Schulze.

**Todesfälle:** Witwe Elisabeth Hansen geb. Helmstedt, 87 J. 8 M. 10 T. Viktualienhändler Heinrich Gaade, 78 J. 4 M. 6 T. Anstreichers-Invalide Otto Rügens, 57 J. 9 T. Maurer Karl Schüler, 59 J. 2 M. 24 T. Schneidermeister August Schellhammer, 46 J. 10 M. 2 T. Kellner Friedrich Diez, 39 J. 2 M. 18 T. Gärtner Karl Müller, 34 J. 4 M. 22 T. Erich, S. des Bauführers Friedrich Roigt, 11 J. 1 M. 11 T. Charlotte, T. des Arbeiters Karl Wetterling, 8 M. 8 T.

### Zudenburg, 20. Oktober.

**Geburten:** Kurt, S. des Postkassentellers Wilhelm Gabisch. Kurt, S. des Maurers Wilhelm Wolf. Gerda, T. des Schlossers Ray Lehmann.

**Todesfälle:** Willi, S. des Maurers Wilhelm Mertens, 26 J. Martha geb. Koch, Ehefrau des Kaufm. Maxmilian Max Falkenberg, 82 J. 4 T. Anna Lebit, 14 J. 11 M. 16 T.

### Buckau, 20. Oktober.

**Geschließungen:** Kaufmann Hermann Hallermann mit Elsa Sandge. Bleichschmied Ernst Beder mit Emma Eichert. Kaufm. Werner Krause in Mülheim a. Rh. mit Katharine Brandt hier. **Geburten:** Gerhard, S. des Schlossers Wilhelm Heinrich.

### Neustadt, 20. Oktober.

**Aufgebote:** Versicherungsbeamter Paul Schwibbe mit Minna Sommer hier.

**Geburten:** Gerhard, S. des Steinsetzers Robert Deblow. **Todesfälle:** Invalide Maurer Wilhelm Spaled, 41 J. 4 M. 6 T. Elka Otto, T. des Arbeiters August Otto, 22 J. 9 M. 24 T. Otto, S. des Eisenhüblers Wilhelm Guitmann, 9 J. 7 M. 22 T. Ehefrau des Fabrikmeisters August Reineke, Elisabeth geb. Peters, 59 J. 24 T. Ehefrau des Arbeiters Karl Galborn, Anna geb. Wöhe, 85 J. 11 M. 19 T. Emma, T. des Malers Wilhelm Stolpe, 1 M. 27 T. Ehefrau des Maurers Karl Schmidt, Emma geb. Schulz, 42 J. 9 M. 21 T.

### Olbenstede.

**Aufgebote:** Maurer Karl Otto Kappholz mit Ulma Verta Dürre. Fabrikarbeiter Otto Bilz in Niederndobeleben mit Luise Agnes Bremer hier. Tischler Bertold Wilhelm Böttcher mit Martha Dürre. Maurer Richard Wilhelm Umbusch mit Ida Martha Köhler. Dachdecker Paul Otto Kölling mit Fabrikarbeiterin Hermine Lübbe. Steinhauer Ferdinand Erhard Frensdank mit Anna Luise Martha Peters. Arbeiter Albert Sommermeter hier mit Marie Theresie Schollmeyer in Jryleben.

**Geburten:** Elli, T. des Arbeiters Otto Adolf Röhring. Irene Kojakie Dorothee, T. des Hauslers Stephan Willi Rosenbiermer. Elise Agnes, T. des Maurers Gustav Adolf Hoffmeister. Ulma Elisabeth, T. des Enkateurs Richard Adolf Wade. Hermann Georg, S. des Bauarbeiters Wilhelm Vertram.

**Todesfälle:** Bertold Gustav, S. des Maurers Gustav Richard Lindemann, 3 M. Maurer Friedrich Wilhelm Thiele, 65 J. Martha Ida Emma Luise, T. des Arbeiters Christian Daniel Sigismund Delze, 4 J.

### Wischerleben.

**Aufgebote:** Sattler Karl Rapp mit Auguste Berner. **Geburten:** S. des Reisenden Alwin Sander. S. des Kaufmanns Gustav Genghmann. S. des Arbeiters August Liebe. S. des Kupferschmieds Friedrich Knauthe.

**Todesfälle:** Arbeiter Franz Häusler, 72 J. 11 M. 9 T.

### Burg.

**Aufgebote:** Restaurateur Karl Gustav Paul Strobach hier mit Emma Anna Zander in Kobenzias. Kaufmann Franz Richard Esler hier in Steintin mit Marie Luise Margarete Ortloff hier. Bergmann Christian Otto Meier mit Minna Anna Frida Miller. Tischler Hermann Paul Wille mit Anna Frida Franke. Stellmacher Bernhard Karl Richard Köppl mit Emma Schulze.

Arb. Ernst Dräger mit Ida Gutmann in Weserlingen. Schuhfabrikarbeiter Willi Otto Steff mit Emma Frida Deut. **Geschließungen:** Zuschneider Gustav Heisinger mit Hedwig Pflug. Hilfsbahnsteigenschaffner Friedrich Königsmart hier mit Meta Dürre in Niegripp. Former Paul Fehberg in Mülheim a. d. R. mit Anna Stieghahn hier. Eisenbrecher Wilhelm Bepfermann mit Elsa Stürmer. Zuschneider Albert Riebe mit Witwe Marie Schramm. Schuhfabrikarb. Otto Jänker mit Luise Köhnde. Zuschneider Wilhelm Wiese mit Bertha Stute. Profurist Karl Stolle mit Elise Schröder. Schuhfabrikarb. Paul Gründler mit Gertrud Buchholz. Drechsler Adolf Körner in Linden mit Verta Kaping in Hannover. Leubwirt Robert Delorme mit Hedwig Wederlee.

**Geburten:** S. des Gerbereiarb. Albert Denede. S. des Dekorateurs Georg Wehlan. S. des Weibgerb. Hermann Lübben. S. des Kaufm. Georg Kamm. S. des Handelsmanns Fritz Braunschwieg. S. des Arb. Otto Fuchs. S. des Hilfsmaschinenwärters Otto Mähe. S. des Schuhfabrikarb. Paul Reineke. T. des Maurers Heinrich Krenpe. T. des Landwirts Wilhelm Guhn. T. des Weibgerbers Karl Schuboth. T. des Zimmermanns Wilhelm Conrad.

**Todesfälle:** Biegeleiarb. Wilhelm Herchland aus Klätz, 28 J. Fritz, S. des Zimmermanns Otto Gehling, 1 J. Friederich, Neue geb. Mey, 62 J. Feldarb. Franz Thijta aus Leizlau, 19 J.

### Staffort.

**Aufgebote:** Bäcker Robert Schmidt mit Franziska Schiefelbein geb. Kaczmarek.

**Geschließungen:** Kellner Otto Kopischa mit Emma Schulze. Dachdecker Gustav Wiegand mit Hedwig Kothke. Steiger Wilhelm Böger mit Martha Heinemann. Buchhalter Robert Wepel in Oldenburg mit Anna Schmiedele hier. Kaufmann Friedrich Koch mit Bina Schmiedele.

**Geburten:** S. des Dr. phil. Rudolf Wehrmann. T. des Sattlers Otto Lehmann.

### Thale.

**Aufgebote:** Former Kurt Staaf mit Emma Efermann. Klempner Otto Gottfried Christian Bührig mit Verta Weber. Zimmermann Friedrich Koch mit Hedwig Reinboth. Oberkellner Karl Vogel mit Frida Kühne. Hüttenarb. Friedrich Hartkopf mit Martha Krause. Hüttenarb. Wilhelm Karl Kuschner mit Verta Krüger.

**Geschließungen:** Hüttenarb. Bernhard Stragowski mit Marianna Kofida. Hausdiener Friedrich Wlert mit Ida Schmidt. Hüttenarb. Ernst Krammisch mit Witwe Johanne Ernst geb. Weis. Sergeant Karl Liebzig mit Lina Friede.

**Geburten:** T. des Formers Otto Hahn. S. des Konditors Hubert Beder. S. des Hüttenarb. Wilhelm Hase. T. des Malers Louis Theis. T. des Malers Karl Bülow. Zwillinge des Arb. Albert Kühne. S. des Hüttenarb. Franz Schulze. T. des Hüttenarb. Otto Friedrich Hartmann. T. des Hüttenarb. August Simon. T. des Hüttenarb. Gustav Ernst Reinhold. S. des Dachdeckers Paul Alfred Koch. S. des Arb. Wilhelm Hennig. T. des Hüttenarb. Karl Schuch. S. des Schmiedes Reinhold Heinrich Friedrich. T. des Hüttenarb. Karl Zeigermann. S. des Arbeiters Paul Siora.

**Todesfälle:** Ehefrau Minna Steinbrecher geb. Bührig, 31 J. Witwe Auguste Beder geb. Strebe, 76 J. 4 M. Elisabeth Kühne, 9 1/2 Std. Hüttenarb. Hermann Leibholz, 18 J. Berner Großer, 26 J. Umi Martha Wieth, 7 M. 27 T. Pfegling Minna Drube, 22 J. Witwe Marie Maue geb. Koloff, 65 J. 6 M. Albert Karl Hartmann, 22 J. Witwe Susanne Flored geb. Ingomski, 66 J. 4 M. Anna Emma Mohr, 3 M. Ehefrau Verta Hille geb. Blum, 32 J. 4 M.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

**Josette**

**Vera Gold**

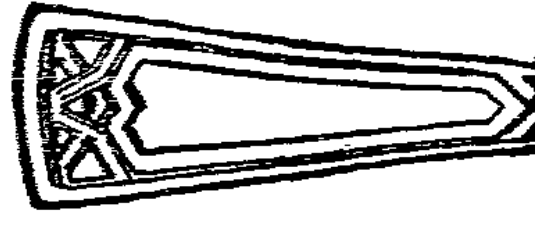
**3<sup>te</sup> Cigaretten**

GENAUE ABBILDUNG IN NATURGRÖSSE. OHNE REKLAMEAUFDRUCK.

# Jedermann klagt über die Teuerung.

Das Nahrungsmittel, welches nicht im Preise gestiegen ist, ist Quaker Oats.

Der Absatz von Quaker Oats ist niemals so gross gewesen wie jetzt, ein Beweis seiner Sparsamkeit im Gebrauch.



**Gratis-Löffel für Quaker Oats Konsumenten**

Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle, schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind.



Stille schrieb er dieses Wallach, das sich nicht fangen läßt, diese endlose Ebene, die nicht als die jüngere Ebene, parapsychisch und maßlos in die Länge gezogen. Die großen mystischen Schönheiten dieser Ebene und dieses Wallachs können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie außer Verhältnis zu dem Gange stehen. Grund aufzutreten, vorn auf der Höhe, von tiefen, entschlossenen Wäldern aus, so wie eine große Kugel, die seitdem verschwinden wird. ...

**Kulturgebietliches.**

Ein Winterrechtsstaat in Sumatra. In der Novembernummer von "Wohlfahrt" von "Kultur" ...

**Von Land und Leuten.**

Eigentliches. Ein Mitarbeiter sendet der Frankfurter Zeitung folgende Geschichten von ungerischen und süßlawischen Zigeunern: Eine arme Zigeunerfamilie sah abends traurig und hungertig in ihrem Zelte. "Gütten wir nur jetzt Mehl," sagte die Mutter, "so würde ich nicht etwas Symantz stehen und im Dorf eine Pfanne biegen, und ich tat einen guten Kuchen zubereiten."

Man erzählt einem Zigeuner, daß in seiner Abwesenheit sein Zelt niedergebrannt sei und die Leute all seine Habe gestohlen, verschleppt hätten. "Schade," sagte er bedauernd, "daß ich nicht dabei war, ich hätte auch etwas erwischen können."

**Merke!**

Welche Unterrichtsgegenstände sind den Schülern die liebsten? Diese Frage, die an jeden Vater und jede Mutter einmal herantritt und im Leben die verschiedenste Verantwortung erfüllt, haben neuerdings auch Lehrer durch statistische Feststellungen zu behandeln gesucht, bei denen die Urteile der Kinder zugrunde gelegt sind. Nach dem Vortrag Dr. Kellers in Chemnitz, der die Urteile von Unterrichtsbauern, von Quercanern und 13- bis 14-jährigen Meisterschülern unterzucht, bringt Victor Lohde in der "Allgemeinen Pädagogik" zum Thema bei. ...

**Humor und Satire.**

Der Frühling. Na, wie war's denn nach der Verlobung? - Kolportageroman. Das Auge des Gesehes blieb an der ...

**Unterhaltungsbeilage zum Volksstimm**

Nr. 248 Magdeburg, Mittwoch den 22. Oktober 1913

**Das rote Haus.**

Ein Dorfroman von Richard Löwenstein. (5. Fortsetzung.)

So war alles geschieden, was menschliche Voraussicht erinneren konnte, um das Ökonomiegeschäft vorzuführen. In den zwei Jahren hatte Frau Kalina die Seidenberge Hypothek getilgt, schon hier und da an sichern Stellen gepartes Geld angelegt, und wenn noch ein paar Särgen in's Land gingen, dann stand das Haus wieder im alten Glanze. ...

2. Kapitel. Das war also der Tag der Heimkehr gewesen, auf den er sich so lange vorher gefreut hatte! So sehr gefreut, daß ihm der Eisenbahnzug viel zu langsam ging, und er die ganze Nacht über an dem schmalen Fenster stand und hinausstarrte, ob in den Feldern und Wäldern, an denen der Zug im klaren Lichte des Mondes vorbeistrich, sich nicht endlich ein Merkmal der Heimat zeigte. ...

